

FAIRCONOMY

für eine Welt mit Zukunft



Gerechtes Geld – gerechte Welt!

- Interview zum 85. Geburtstag von Helmut Creutz
- Wachstum und Zinsen: (k)ein Grund zum Lachen?
- Vom Lebens- zum Zahlungsmittel – neuer Kinofilm über Geld

Liebe Leserinnen und Leser,

„Let's make money!“, so heißt der neue Film von Erwin Wagenhofer, der im Oktober in die Kinos kommt. Wagenhofer hat zuvor bereits mit einer Dokumentation über die Nahrungsmittelversorgung in Zeiten der Agroindustrie für Furore gesorgt („We feed the world“), jetzt hat er mit seiner Kamera einen Schwenk zum Thema Geld gemacht (S. 19). „Wir alle sind direkt

davon betroffen“, findet er. „Wir erleben keine Finanzkrise, sondern eine Gesellschaftskrise.“ Unser Titelbild, das aus dem Film stammt, gibt diese sehr gut wieder. Über die Banken wird das Geld investiert, damit es sich mehr

– gleichzeitig gibt es weltweit noch immer über 850 Millionen hungernde Menschen. Ihnen fehlt Zugang zu Land, Bildung und Kapital. Das ist eben nicht gerecht verteilt.

Tatsächlich erleben wir derzeit weit mehr als eine reine Finanzkrise. Die Probleme im Geldbereich wirken sich auf alle Gesellschaftsbereiche aus. Finanzspekulationen sind z.B. in starkem Maße dafür mitverantwortlich, dass eine weltweite Hungerkrise droht. Die Plünderungen in Haiti und tödlichen Schlägereien um Brot in Ägypten sind erst der Anfang. OECD und UN erwarten, dass die Preise für Grundnahrungsmittel immer weiter steigen.

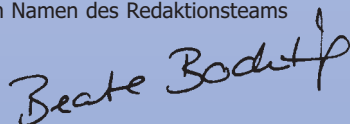
Offensichtlich stößt nun die wundersame „Selbstvermehrung“ des Geldes an Grenzen. In den USA gehen reihenweise Banken pleite oder werden vom Staat mit Milliardenkosten übernommen. Alan Greenspan, ehemaliger US-Notenbankchef, spricht von einer „Jahrhundertkrise“, wie sie nur ein- oder zweimal im Jahrhundert

aufträte. Uns Geldreformern ist das schon lange klar, denn diese Krisen haben System! Irgendwann muss sich das System der Kapital- und Schuldenanhäufung wieder in einer besonders schweren Krise entladen, nach dem kapitalistischen „Reset“ Ende des Zweiten Weltkrieges.

Einem Menschen, der seit Jahrzehnten unermüdlich über diese Zusammenhänge aufklärt, widmen wir aus Dank dafür einige Seiten dieses Heftes: Helmut Creutz, der im Juli 85 Jahre geworden ist. „Gerechtes Geld – gerechte Welt“, unter diesem Motto wirbt er für ein Geldsystem, das allen Menschen dient (S. 4-8).

Inzwischen brennen auch viele jüngere INWO-Mitglieder darauf, mit voller Kraft unsere Lösungsvorschläge weiterzuerbreiten, sei es in Gruppen, die sich mit Solidarischer Ökonomie beschäftigen (S. 10), im neu gegründeten Ökosozialen Forum Deutschland (S. 11) oder beim FAIRCONOMY-SommerCampus (S. 19). Die steigende Ungeduld angesichts der gesellschaftlichen Entwicklung trägt jedoch dazu bei, dass es auch im Verein kriselt. Natürlich will niemand in seinem Engagement gebremst werden. Wie können wir also die INWO gestalten, damit wir alle motiviert bleiben, uns auch weiterhin für eine Geld- und Bodenreform einzusetzen? (S. 14-17) Das Aktiventreffen und die außerordentliche Mitgliederversammlung eröffnen hier hoffentlich Perspektiven, so dass die Krise sich als Chance entpuppt...

In diesem Sinne grüßt Sie
im Namen des Redaktionsteams



Inhalt

- 3** Wachstum und Zinsen: (k)ein Grund zum Lachen?
- 4** Gerechtes Geld – gerechte Welt: Zum 85. Geburtstag von Helmut Creutz
- 9** Altvater und das Geld
- 10** Wie solidarisch ist die Freiwirtschaft?
- 11** Eine Welt in Balance – Gründung des Ökosozialen Forums
- 12** INWO Schweiz
- 14** INWO Deutschland
- 19** Vom Lebens- zum Zahlungsmittel – neuer Kinofilm über Geld; Seminare mit Klaus Popp
- 20** Medienspiegel & Termine
- 21** „Das Geldsyndrom“ auf Französisch und Englisch
- 22** Buchvorstellung

Impressum

FAIRCONOMY 4. Jahrgang, Nr. 3 September 2008,
ISSN 1860-9694

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte etc. wird keine Haftung übernommen.

Redaktion

Jens Hakenes (V.i.S.d.P.), Wera Wendnagel, Beate Bockling, Roland Stebler, Frank Moser, E-Mail: Redaktion@INWO.de

Auflage

2.000 Exemplare; davon 600 als „r-evolution“ (INWO Schweiz)

Bildnachweis

Titelseite: Allegro Film, Zeichnungen: Eugen Kment, INWO-Materialien: SMARTI-d - Andreas Franke, Autoren- und Produktfotos: privat und Verlage, 3: Ilona Klimek - Theater Kontor, Achim Käflein, 5: Klaus Popp, 7/8: Helmut Creutz, 10: Andreas Wehrheim - AG NWO Dresden, 11: ÖSF Deutschland, 12: Inge Zinsli, Frank Moser, 14: Erich Lange, 18: Markus Fiedler, Thomas Rathgeber, 19: Allegro Film, 21: Ute Höft

Layout

Umbach-Design, Grafik & Mediengestaltung, Münster

Druck u. Versand

Druckhaus Klinggenfuß GmbH, Münster

Herausgeberin & Abo-Kontakt

INWO Deutschland e.V., Sambach 180, 96178 Pommersfelden,
Telefon: +49 9502 924740, Fax: +49 9502 924810, E-Mail: INWO@INWO.de, <http://www.INWO.de>, Konto 6010451400, GLS Gemeinschaftsbank eG Bochum (43060967), IBAN: DE 32430609676010451400, BIC: GENO DE M 1 GLS

Die FAIRCONOMY ist die Zeitschrift der INWO (Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V.). Mit dieser Zeitschrift machen wir auf unsere Idee der FAIRCONOMY aufmerksam und informieren unsere Mitglieder. FAIRCONOMY steht für eine Welt mit Zukunft. Sie schafft die Grundlage für eine nachhaltige, stabile und gerechte Marktwirtschaft ohne kapitalis-

tische Auswüchse. Voraussetzung für die FAIRCONOMY ist eine Geld- und Bodenreform. Sie sorgt dafür, dass die Wirtschaft an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtet werden kann. Mit der FAIRCONOMY gehört die Umverteilung von unten nach oben der Vergangenheit an. Sie ermöglicht Wohlstand für alle, Chancengleichheit und Frieden.

Wachstum und Zinsen: (k)ein Grund zum Lachen?

Zwei der beliebtesten deutschsprachigen Kabarettisten haben in den vergangenen Monaten Themen aufgegriffen, die so oder sehr ähnlich von der INWO vertreten werden. Georg Schramm hat sie ins Fernsehen gebracht, sein Kollege Volker Pispers ins Radio.

Georg Schramm hat mit seinem Alter Ego „Lothar Dombrowski“ schon vor Jahren den wohl schärfsten Kapitalismuskritiker der Kabarettszene geschaffen. Aktuell hat sich der studierte Psychologe Schramm in „Neues aus der Anstalt“ (ZDF, 01.07.2008) den mit 43 Milliarden Euro zweitgrößten Brocken im Bundeshaushalt, die Zinszahlungen, vorgenommen und diagnostiziert den Wahnsinn, den viele immer noch als Normalzustand hinnehmen: „Das ist eine gigantische Umverteilungsmaschine von unten nach oben. Die Staatsschulden sind ein riesiger Motor der Ungerechtigkeit in unserem Land. Das ist die Tatsache. Über 100 Millionen jeden Tag werden von unten nach oben geschaufelt. Und weil wir gerade bei Zinsen sind: In jeder Ware, die Sie kaufen, stecken 30 bis 40 Prozent Zinsen drin, die wir auch noch zahlen an die Kreditgeber. Das nennt man übrigens alles leistungsloses Einkommen, die Zinsen. Dann können Sie verstehen, warum uns leistungslose Einkommen und Geldanlagen in den letzten fünfzehn Jahren jährlich eine Steigerungsrate von zehn Prozent gebracht haben - Gewinn, während die Nettolöhne so gut wie gar nicht gestiegen sind. (...) Alle großen Weltreligionen haben das Zinssystem verpönt und geächtet - alle miteinander!“

Die komplette Sendung ist beim ZDF abrufbar (Link unter <http://www.INWO.de/Medien>), der Auszug auch bei den „Favoriten“ unter <http://www.INWO.de/Video>.

Volker Pispers, seit 25 Jahren auf Kabarett-Solopfad, greift das Thema Wirtschaftswachstum in seinem Best-of-Programm „Bis Neulich“ auf. Eine Aufnahme vom 07.02.2008 aus dem Pantheon in Bonn war am 19.07.2008 bei WDR 5 zu hören.



„Der Kapitalismus lebt vom Wachstum. Es geht nur mit Wachstum. Als wir vor 30 Jahren gefordert haben: Es geht uns doch gut hier, machen wir doch null Wachstum, machen wir qualitatives Wachstum! Da hat man uns erklärt: Nullwachstum ist im Kapitalismus unmöglich. Nullwachstum heißt Rückschritt. Wenn wir nicht permanent wachsen, bricht alles in sich zusammen. Der Kapitalismus lebt davon, dass er jedes Jahr mehr Geld verdient als im Jahr davor, um die Zinsen für die Schulden bedienen zu können. Das ist ja alles auf Schulden aufgebaut! Und dafür muss es wachsen.“

Pispers, der frühere Lehrer und Schauspieler, der nach eigener Aussage „die Absurditäten der Welt zu Ende denkt“, nennt seinen Zuhörern Beispiele, wohin das kapitalistische Geldsystem führt ...

„VW hat gesagt, offiziell, wenn wir den Standort halten wollen in Deutschland, brauchen wir jedes Jahr sieben Prozent Produktivitätszuwachs. Jedes Jahr sieben Prozent! Das heißt, entweder sie stellen jedes Jahr sieben Prozent mehr Autos her mit derselben Zahl an Mitarbeitern. Oder sie stellen jedes Jahr dieselbe Zahl an Autos mit sieben Prozent weniger Mitarbeitern her. Oder sie stellen dieselbe Zahl Autos mit denselben Mitarbeitern für sieben Prozent weniger Lohn her. Das aber jedes Jahr dann!“

... und zeigt, was das ganz praktisch bedeutet ...

„Das heißt, wenn Sie die Löhne halten wollen und die Beschäftigten, dann müssen Sie Autos kaufen wie bekloppt. Sie müssen jedes Jahr sieben Prozent mehr Autos kaufen als im letzten Jahr. Das gilt ja nicht nur für Autos. Das gilt für alles. Handys auch, natürlich! BenQ - die sind pleite gegangen und da sind Sie schuld. Ja, weil Sie keine Handys kaufen. Das ist es doch! Die ganze Handyproduktion wird darauf ausgelegt, dass immer mehr Handys gebraucht werden. Das heißt: Wie viele Handys haben Sie? Zwei, drei, wahrscheinlich nicht mal, ne? Sehen Sie: So geht es doch nicht!“

Glücklicherweise gelingt es Pispers dann aber doch noch, das Lachen zu befreien, das einem zuvor eher im Halse stecken bleibt:

„Und kommen Sie nicht mit der alten Nummer, Sie hätten nur zwei Ohren. Das will ich von Menschen wie Ihnen gar nicht hören. Sehen Sie, Sie haben doch mindestens zwanzig paar Schuhe und nur zwei Füße!“

Jens Hakenes

"Gerechtes Geld – gerechte Welt!"

Zum 85. Geburtstag von Helmut Creutz

Vom 11. bis 13. Juli haben wir in der Silvio-Gesell-Tagungsstätte den 85. Geburtstag von Helmut Creutz gefeiert. Für die ca. 100 Gratulanten und das Geburtstags-„Kind“ ein unvergessliches Ereignis. Den Rahmen bildeten Vorträge von Werner Onken, Prof. Dirk Löhr, Prof. Wolfgang Berger und Jörg Gude, die sich alle auf das Lebenswerk von Helmut stützten.

Höhepunkt war ein gewohnt brillanter Beitrag des Jubilars selber und der anschließende Dialog mit Beate Bockting, in dem wir viele schöne Details aus seinem Leben erfuhren. Von Robert Mittelstaedt und Krishna Govindarasu wurden die englische und französische

Übersetzung seines Hauptwerkes „Das Geldsyndrom“ vorgestellt (siehe auch Seite 21). Frau Andrea Bleil zeigte eine perfekt animierte Power-Point-Präsentation seiner Grafiken, die uns zukünftig für die Aufklärung an Schulen zur Verfügung steht. Sylvia Führer (Enkelin von Silvio Gesell) las aus ihrem Kinderbuch „Die Münze Nuria“.

Die Programmpunkte wurden abgerundet und geschmückt durch kulturelle Beiträge von Prof. Roland Geitmann, ein Grillfest auf der Terrasse des Hauses sowie Rezitationen von Albrecht Grüsser und Gesangseinlagen aller Anwesenden. Neben den vielen Familienangehörigen waren beinahe alle weiteren Gäste

langjährige Weggefährten und Unterstützer von Helmut Creutz.

Bei uns allen hat seine Arbeit, aber auch die liebevoll bewegende Ausstrahlung, mit der er und seine Frau Barbara Krüger-Creutz so viele Menschen begeistern, prägende Eindrücke erzeugt. Die Atmosphäre dieses Wochenendes hat bei uns allen die Überzeugung gestärkt, dass Helmut Creutz' Botschaft, sein Lebenswerk, eines Tages die Geschichte der Menschheit beeinflussen wird.

Klaus Popp

Helmut Creutz im Interview

Helmut, am 8. Juli bist du 85 Jahre geworden. Du bist 1923 in Aachen geboren. Damals herrschte in Deutschland Hyperinflation. Wie hast du die wirtschaftlichen Verhältnisse in deiner Kindheit erlebt?

Die wirtschaftlichen Verhältnisse kann ich eigentlich nur an unseren Wohnverhältnissen festmachen. Wir wohnten in einem von drei Parteien bewohnten Haus und hatten lediglich eine schmale Küche und ein Schlafzimmer, in dem ich – genau wie meine ältere Schwester – geboren wurde. Elektrisches Licht gab es nicht und am Abend wurde eine Petroleumlampe angemacht. Wasser musste man draußen an der Pumpe holen und das fürs ganze Haus gemeinsame Plumpsklo lag im Flur unter der Treppe.

Mein Vater, der mit 14 Jahren als Bergmann unter Tage angefangen hatte, 54 Stunden in der Woche, war nach dem Krieg als Telegraphenarbeiter bei der Bahn untergekommen, aber z. T. meiner Geburt im Zuge des

Ruhrkampfes ausgesperrt. Die Zeit nutzend, machte er mit seinen letzten Ersparnissen den Führerschein und fuhr bei einer Baufirma den Lastwagen. Als ich vier war, also 1927, wurde mein Vater dank des Führerscheins als Fahrer wieder bei der Bahn eingestellt und wir zogen in eine Dienstwohnung direkt hinter dem Hauptbahnhof. Dort gab es zwar elektrische Beleuchtung und ein WC, aber das lag – wie auch die Wasserzapfstelle – außerhalb der Wohnung, eine halbe Treppe tiefer.

Hast du den aufkommenden Nationalsozialismus bewusst wahrgenommen? Wurde in deinem Elternhaus darüber diskutiert?

Politik war überhaupt kein Thema bei uns, auch nicht in der Schule. Zeitungen und Zeitschriften gab es bei uns zu Hause nicht und ein Radio hat sich mein Vater erst Mitte der 30er Jahre angeschafft. Aber das machte er nur abends an, wenn wir ins Bett mussten. Ich erinnere mich nur noch an einen Wahlkampf, wahrscheinlich Anfang 1933, bei dem

die Parteien alle freien Flächen mit Plakaten bekleistert hatten: SPD, Zentrum, NSDAP, KPD usw. Ich habe meine Mutter gefragt, was sie denn wählen würde. Sie wollte erst gar nicht mit der Sprache heraus und sagte schließlich, sie wähle die SPD, das hätte ihr Vater, Bergmann im Ruhrgebiet, auch immer getan.

In der Pfadfindergruppe, in die mich ein Freund mit acht oder neun Jahren mitgenommen hatte, wurden lediglich irgendwann die grünen Hemden gegen braune ausgetauscht. Alles andere lief aus meiner Sicht fast unverändert weiter.

Was wolltest du nach der Schule beruflich machen? Wie ich gelesen habe, wärest du gern Ingenieur im Flugzeugbau geworden?

Das kam erst später. – Ostern 1937, mit gut 13 1/2, war meine Schulzeit zu Ende und ich hatte bereits die Zusage für einen Lehrvertrag als Vermessungstechniker. Weiterführende

Schulen, für die 15 oder 25 Mark im Monat zu zahlen waren, standen angesichts unseres Familieneinkommens nie zur Debatte. Da ich im letzten Schuljahr jedoch das beste Zeugnis bekam, hat unser Rektor mich zur Aufnahmeprüfung für eine kostenfreie dreijährige Aufbauklasse an der Mittelschule vorgeschlagen. Dort gab es einen Lehrer, der Mitglied beim NS-Fliegerkorps war und auch mich für die Fliegerei begeisterte. Durch ihn konnte ich sogar mit 15 im Sauerland meinen Segelflugschein A machen – eine ziemliche Plackerei am Hang: 15 Mann mussten dabei einen Schulgleiter mit einem Gummiseil in die Luft katapultieren, auf dem dann vorne der 16. angeschnallt auf einem kleinen Brettchen saß. So kam es dann zu meinem Berufswunsch und dazu, dass ich meine fürs Studium erforderliche zweijährige Praktikantenzeit zur Hälfte am Aerodynamischen Institut der TH Aachen ableistete.

Dann aber folgte – statt Studium – erst einmal Arbeitsdienst, Flugzeugführer- und Fluglehrer-Ausbildung. Nach Kriegsende kamst du dann noch in russische Gefangenschaft, aus der du Ende 1946 als Schwerkriegsbeschädigter zurückkehrtest. Hattest du damals das Gefühl, vom Staat „verheizt“ worden zu sein?

Auch diese persönlichen Erlebnisse hatten mich noch nicht zu einem bewusst politisch denkenden Menschen gemacht, wohl aber zu einem entschiedenen Pazifisten. Nicht zuletzt auch beeinflusst von meinen Erfahrungen in Russland und mit dem dortigen System. Denn mir wurde klar, dass in allen Ländern die Menschen für irgendwelche Interessen missbraucht werden, notfalls gegeneinander aufgerüstet und aufgehetzt, bis in unsere Tage.

In deinem „Betriebstagebuch“ schreibst du 20 Jahre später, dass du auch nach Krieg und Gefangenschaft noch gerne studiert hättest, dich aber irgendwie zu alt dazu fühltest und dir die Entwicklung deines Lungenschadens zu ungewiss war. Ende der 60er Jahre lagen deine Interessen dann nicht mehr



Helmut Creutz mit seiner Frau Barbara (rechts) und Geburtstagsgästen

so sehr beim Flugzeugbau, sondern bei Themen wie Gesellschaftsplanung oder Zukunftsforschung. Wie sind diese neuen Interessen entstanden?

„Gesellschaftsplanung und Zukunftsforschung“ ist sicherlich zu hoch gegriffen, aber in diesen Jahren wurde ich nach und nach zu einem etwas politisch bewussteren Menschen, dessen Horizont sich langsam erweiterte und der auch über das Leben und dessen Sinn nachzudenken begann. Als meine Gesundheit sich stabilisierte, habe ich nach der Währungsreform einen Halbtagsjob als technischer Zeichner in einem Ladenbau-Betrieb angenommen, für 150 DM pro Monat. Bald darauf wurde ich ganztags eingestellt und wuchs mit dem Betrieb und den daraus resultierenden Aufgaben heran. Schließlich war ich Leiter des Planungsbüros und wurde, auf Grund achtjähriger Praxis und nachgewiesener entsprechender Planungsleistungen, auch ohne Studium in die damals erst gegründete Architektenkammer aufgenommen.

Du bist also ohne Ausbildung ins Berufsleben eingestiegen.

Das möchte ich nicht sagen, denn ich habe nebenbei – auch schon während der Praktikantenzeit – Abend- bzw. Wochenendkurse an Berufs- und Fachhochschulen gemacht, aber eben immer in Verbindung und im Gleichschritt mit der Praxis, was ich für viel effektiver halte als das heutige, fast jahrzehntelange theoretische Büffeln, oft an der Praxis

vorbei.

Ich möchte noch mal auf das Betriebstagebuch, dein erstes Buch, zurückkommen. Es wurde 1973 unter dem Titel „Gehen oder kaputtgehen“ veröffentlicht. Darin beschreibst du, wie die Mitarbeiter eines kleinen Handwerksbetriebes vom neuen Inhaber schikaniert werden. Du zeichnest darin auf sehr eindringliche Weise das Bild vom ausbeuterischen Unternehmer, wie es in linkspolitischen Kreisen verbreitet ist. Bist du selbst vom Marxismus beeinflusst?

Nein, der Marxismus hat mich nach meinen Erfahrungen in russischen Werkstätten und Fabriken nie interessiert.

Du schreibst aber in dem Buch, es sei „ein Unding, dass der Besitzer von Gebäuden und Maschinen auch die Verfügungsgewalt über die Menschen hat.“ Die Belegschaft müsse die Betriebsführung wählen, um zu echter Selbst- und Mitbestimmung am Arbeitsplatz zu kommen. Und du schlägst vor, dass zumindest bei der Aufteilung des Gewinns der Wert der eingebrachten Arbeitskraft der Mitarbeiter mit dem Wert des eingebrachten Kapitals gleichgesetzt werden sollte. Das Verhältnis zwischen Arbeit und Kapital hat dich also schon damals beschäftigt?

Ja, aber offen gestanden nur sehr betriebs-

bezogen. Erst nach und nach begann ich mich auch für die Ursachen und Hintergründe wirtschaftlicher Entwicklungen zu interessieren, wenngleich ich dabei – wie ich inzwischen weiß – immer noch zu vordergründig ansetzte.

„Gehen oder kaputtgehen“ war der erste Band einer Reihe des „Werkkreises Literatur der Arbeitswelt“, der von Günter Wallraff mitgegründet wurde. Der Werkkreis hatte sich zur Aufgabe gemacht, die Situation abhängig Arbeitender darzustellen und ihre Probleme als gesellschaftliche Probleme bewusst zu machen. Wie wichtig war der Werkkreis für dich?

Mit dem Werkkreis wurde ich durch eine Zeitungsnotiz bekannt, in der zu einem Schreibwettbewerb aufgerufen wurde, zum Thema: „Wie ist dein Arbeitskreis – wie könnte er sein?“ Für meine Einsendung bekam ich einen Sonderpreis.

Durch meine anschließende Mitarbeit im Werkkreis kam ich dann in Berührung mit anderen Autoren und deren Erfahrungen. Vor allem Günter Wallraff hat mir dann vorgeschlagen, aus meiner Einsendung ein Buch zu machen. Es erschien als Auftaktband einer neuen Buchreihe des Werkkreises und fand dadurch relativ viel Beachtung und mehrere Auflagen.

Dein zweites Buch kam 1977 heraus: „Haken krümmt man beizeiten“. Es handelt von der Schulzeit deiner beiden Töchter. Du kritisierst, wie sie in der Schule zu Egoismus und Ehrgeiz, Anpasstheit und Gleichgültigkeit erzogen werden, statt zu Solidarität, Rücksichtnahme auf Schwächere, zu freien Menschen, die den Wunsch haben, die Welt positiv mitzugestalten. Du wünschst dir in dem Buch, dass Zufriedenheit, Glücksempfinden und Liebe in der Schule gefördert würden.

Auch heute steht unser Bildungssystem wieder stark in der Kritik, wenn auch unter anderen Vorzeichen als in den



70ern. Welche Maßnahmen würdest du heute vorschlagen, um die Situation an den Schulen zu verbessern?

Wie du weißt, habe ich mich in den letzten 30 Jahren zwar einem anderen Thema zugewandt, aber den Eindruck,

dass im Bildungsbereich bis

heute grundlegende Reformen immer noch ausstehen. So z.B. eine stärkere Förderung spezifischer Veranlagungen, vor allem der praktischen, künstlerischen und sozialen Fähigkeiten, sowie der Vielfalt an Begabungen, die in jedem Menschen schlummern.

Außerdem bedeutet unser Schulsystem auch heute noch eine soziale Spaltung der Gesellschaft nach Einkommen und Bildungsstand der Eltern!

Mir geht darum immer noch das von Ivan Illich kreierte und auch von mir im Buch vertretene „Bildungskonto“ durch den Kopf, das jeder Bürger in gleicher Höhe und nach seinen eigenen Vorstellungen, auch im Hinblick auf Zeitablauf und Alter, für Bildung nutzen kann. Da damit jeder gewissermaßen „sein eigenes Geld“ fürs Lernen ausgibt, würden die meisten jungen Menschen viel bewusster ihre Bildung gestalten, vor allem wenn sie einen Sinn für sich darin sehen und entsprechend motiviert sind! Die Kosten unseres gesamten Bildungswesens würden damit wesentlich geringer und seine Ergebnisse viel effektiver sein. Außerdem stellt sich für

mich immer noch die Frage, ob die im Grundgesetz garantierte Bildungsfreiheit mit einem Zwangsschulsystem, wie wir es immer noch haben, überhaupt vereinbar ist.

Übrigens saßen wir ohne dieses Schultagebuch, mit dem ich meine bisher größten Öffentlichkeitserfolge hatte, nicht hier zusammen! Denn auf die Geldthematik wurde ich vor rund 30 Jahren durch einen Leser dieses Buches hingewiesen, durch einen Walter Michel aus Berlin, der damals etwa in meinem jetzigen Alter war! Sein Vorschlag, mich mit Währung und Wirtschaft, Geld und Gesellschaft zu befassen, hatte zwar bei mir eher Kopfschütteln ausgelöst, denn mit Geld hatte ich in meinem Berufsleben in den verschiedensten Formen und Funktionen zu tun gehabt. Aber dummerweise wollte ich ihm beweisen, dass Geld ein neutrales Element ohne irgendwelche unbekannten Wirkungsmechanismen sei. Dazu musste ich mich mit Fakten befassen und Statistiken studieren. Je mehr ich das tat, umso mehr stellte ich fest, dass

da tatsächlich etwas faul war. Und da-

ran habe ich mich dann bekanntlich festgebissen!

Etwa zur selben Zeit, 1979/80, hast du in Aachen die Alternative Liste und die grüne Partei – auch auf Landesebene – mitgegründet und warst vier Jahre im Kreisvorstand tätig. Wurde die Geld- und Bodenreform damals auch bei den Grünen diskutiert?

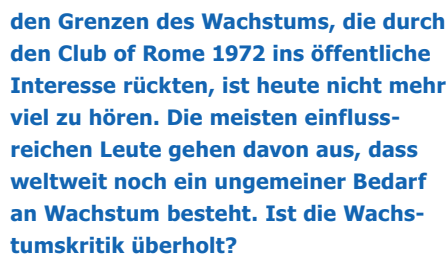
Über die Grünen lernte ich einige weitere Mitstreiter in der Geldfrage kennen, vor allem Georg Otto. Ja, es gab damals

selbst eine spezielle, wenn auch kleine Gruppe der Freiwirte innerhalb der Grünen. Auch in der ersten Bundestagsfraktion waren einige Abgeordnete am Thema interessiert. Sie organisierten sogar zur Geld- und Zinsthematik ein Wochenende in Hannover, zu dem die Professoren Altvater, Hankel und Suhr sowie auch ich als Referenten eingeladen wurden.



Bis zur Veröffentlichung von „Das Geldsyndrom“ im Jahr 1993 hast du dich zwölf Jahre intensiv mit dem Thema Geld und seiner Bedeutung für die Wirtschaft beschäftigt. Welche Erkenntnisse dieser zwölf Jahre Analysearbeit waren für dich selbst am erstaunlichsten?

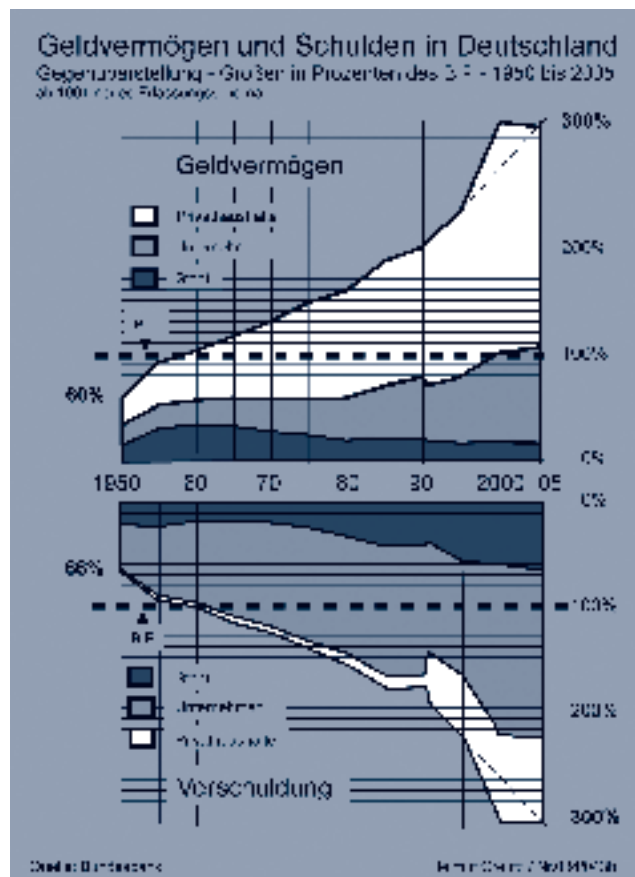
„Das Geldsyndrom“ ist wohl u.a. deswegen ein Bestseller geworden, weil du darin deine Ausführungen mit vielen anschaulichen Grafiken verdeutlichst. Sofort eingeleuchtet hat mir z.B. deine Abbildung „Wirtschaftsleistung und Geldvermögen“, in der du die Wachstumsschübe der Wirtschaft durch die exponentielle Entwicklung der Geldvermögen und Zinsen erklärst. Das Sozialprodukt musste seit 1950 ständig wachsen: zur Bedarfsdeckung kam die Bedarfsweckung, dann die Verschuldung, die Ausweitung des Exports usw. Wie viel Wachstum ist noch drin? Von



Bei der Lieferung dieser Produkte liegt Deutschland inzwischen wieder auf Platz drei! Doch über die Herkunft der Waffen wird in den Nachrichten nie berichtet. Auch wird kein Produzent derselben für die Folgekosten haft-

Die Rüstungsindustrie ist eben ein Stützpfiler im bestehenden System. Um zu erfassen, wie dieses System funktioniert, ist eine andere von deinen Grafiken ungemein wichtig: Die Gegenüberstellung von Geldvermögen und Schulden in Prozenten des Bruttoinlandsprodukts (siehe Seite8).

Dieses Ausgleich-Prinzip kommt jedoch ins Schleudern, wenn die Ersparnisse und damit die Geldvermögen – wie bei uns seit 50 Jahren der Fall – rascher wachsen als die Wirtschaftsleistung. Der damit steigende und in die Preise eingehende Zinsendienst kann dann immer weniger getragen werden,



weder von den Verbrauchern am Ende der Kostenkette noch vom Staat. Und die sich damit zunehmend öffnende Schere zwischen Arm und Reich, die sich heute an allen Ecken und Enden bemerkbar macht, wird schließlich unerträglich!

Angesichts dieser sich öffnenden sozialen Schere haben sich Menschen auf die Suche nach Alternativen begeben. Tauschringe und Regiogeld hast du immer wohlwollend betrachtet. Als in den 90ern ein Tauschring nach dem anderen entstand, hast du jedoch schon klar gesagt, dass sie die Probleme nicht lösen, sondern allenfalls deutlicher machen könnten. Tatsächlich ist der Schwung aus der Bewegung raus, etliche Tauschringe sind wieder eingegangen, eine bundesweite Interessenvertretung ist leider nie zustande gekommen. Bei den Regiogeldern scheint es etwas besser zu laufen. Glaubst du, dass sie bedeutende Veränderungen bewirken können?

Selbst wenn man sie vervielfachen würde, könnten Regionalgelder kaum etwas verändern, es sei denn die Kommunen machen wie in Wörgl mit. Wohl aber können sie ein Lernfeld in Sachen Geldfragen werden und damit helfen, sich den eigentlichen Problemen unseres heutigen Geldsystems zuzuwenden. Doch als Konkurrenz zum heutigen Geld ist Regiogeld mit zu vielen Nachteilen behaftet: So ist es nur begrenzt einsetzbar, erfordert aber eine allgemeine zweite Kassenhaltung. Es ist mit zusätzlichen Kosten und Risiken belastet. Und das häufiger zu hörende Argument, dass Regiogeld zinsfrei sei, ist unzutreffend. Das wäre erst dann der Fall, wenn die Teilnehmer in Regiogeld Ersparnisse ansammeln und ohne Zinsansprüche verleihen würden, was auch heute beim Euro niemandem verwehrt ist. Doch Millionen für zinsfreie Investitionskredite dürften dabei nur schwer zusammenkommen. Das zeigen auch die Erfahrungen

der GLS-Bank und der inzwischen eingegangenen Öko-Bank.

Helmut, du bist nun über 25 Jahre in der Geld- und Bodenreform-Bewegung aktiv. Was hat sich in dieser Zeit getan? Wie schätzt du die Entwicklung unserer Bewegung ein? Und was wäre deiner Meinung nach notwendig, um mehr zu erreichen?

Wenn ich daran denke, dass es vor 30 Jahren – außer alter Bestände der NWO von Gesell – so gut wie keine Bücher zur Geldreform-Thematik gab, während heute entsprechende Titel dutzendweise auf dem Markt sind und sogar einige Filme und ansprechende Periodika, dann hat es schon eine deutliche Entwicklung gegeben. Das gilt ebenso für die Ausweitung und Stabilisierung der wichtigsten Vereinigungen.

Insgesamt gesehen müsste jedoch das Wissen über die geldbezogenen Probleme und deren Folgen noch viel schneller verbreitet und viel breiter gestreut werden. So vor allem die Erkenntnis, dass alle Schuldenzinsen am Ende von den Verbrauchern mit jedem ausgegebenen Euro bezahlt werden müssen, während sich die Zinserträge, netto gerechnet, nur bei einer Minderheit der Haushalte als Einkommens-Überschuss niederschlagen. Und dass es in Folge dieser von mir ermittelten Umverteilungen zu einer ständig größer wer-

denden Scherenöffnung zwischen Arm und Reich kommen muss, die immer weniger durch Wirtschaftswachstum ausgeglichen werden kann. Erfreulicherweise ist das jetzt durch Prof. Jürgen Kremer auf wissenschaftliche Weise bestätigt worden.

Wo siehst du den größten Forschungsbedarf im Geldbereich?

Zu forschen ist eigentlich gar nicht mehr so viel! Die Wissenschaft muss nur endlich aus dem Elfenbeinturm ihrer alten Theorien heraus und sich mit den auslösenden Ursachen und

Hintergründen der vorgenannten Entwicklungen befassen, ebenso mit den bereits vorliegenden Lösungs- bzw. Korrekturansätzen, die nicht nur bei Gesell und Keynes zu finden sind, sondern auch in vielen Publikationen heutiger Autoren.

Das Interview führte Beate Bockting.

Altvater und das Geld

Der wohl bekannteste deutsche Ökonom marxistischer Prägung, Prof. Elmar Altvater, wurde am 24. August 70 Jahre. Auch bei den Geld- und Bodenreformern fand und findet er Beachtung, denn kaum ein Linker hat sich wie er in die Geldtheorie vertieft.

Altvater, der über 30 Jahre an der Freien Universität Berlin Politische Ökonomie lehrte, gebührt besondere Anerkennung und Dank, weil er nicht nur wissenschaftlich theoretierte, sondern sein Wissen in politisches Engagement umsetzte. Als „Nestor der Globalisierungskritik“ hat er über viele Zusammenhänge zwischen kapitalistischer Systematik und gesellschaftlicher Entwicklung aufgeklärt. Dabei lenkte er, wie M. Greffrath schrieb, die Aufmerksamkeit auf die „drei archimedischen Punkte“ des Kapitals: Arbeit, Geld und Natur.

Über das Geld hat er auch mit Vertretern der Freiwirtschaft diskutiert, so 2004 bei einer Podiumsdiskussion der attac-Sommerakademie mit Klaus Popp und 2006 beim großen Kongress zur Solidarischen Ökonomie mit Alwine Schreiber-Martens (dokumentiert unter: <http://www.INWO.de/SO>). In vielem war und ist man sich einig, wie auch die unten stehenden Zitate belegen. Und die Betrachtungsunterschiede erinnern oft an die Frage von Henne und Ei: Was war zuerst da? – Sollten wir beim kapitalistischen Geld (Ei) ansetzen, oder bei der kapitalistischen Produktion (Henne)? Beziehen wir die Natur als einen Faktor mit ein, dann sollte es uns der Erhalt unserer Lebensgrundlagen wert sein, vorbehaltlos über Veränderungen sowohl im Geldsystem als auch im Produktionsprozess nachzudenken.

Zitate aus Altvater/Mahnkopf, Grenzen der Globalisierung, 7. Auflage 2007:

Vielmehr weist die kapitalistische Ökonomie eine spezifische hierarchische Anordnung von Märkten auf: Der Geldmarkt steuert den Gütermarkt, und dessen Entwicklung ist für die Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt, also auch für Beschäftigung und Lohneinkommen, entscheidend. (S. 109)

Die Zinsen sind wie eine „Steuer“, die auf die Produktion gelegt wird. Sie erzwingen erwerbswirtschaftliches Verhalten und die entsprechende „erwerbswirtschaftliche Rationalität“ (Max Weber), die mitverantwortlich für die enorme kapitalistische Dynamik ist, die außerhalb der Geldlogik keine anderen Handlungsmaximen erkennt und anerkennt. (S. 166)

Denn Schuldner haben den Preis des Geldes (Zinsen) an die Geldvermögensbesitzer zu entrichten, und daher müssen sie bei der Verwendung des Geldes kapitalistisch vorgehen und einen ausreichenden Profit produzieren (lassen), um die Zinsen geliehenen Geldes zu bedienen. Zinsen werden aus den produzierten Überschüssen beglichen, sie sind, sofern ihnen eine reale und nicht nur monetäre Größe zukommt, ein Teil des (globalen) Mehrwerts, der im Zuge der Arbitragetätigkeiten auf den globalen Finanzmärkten umverteilt wird. (S. 168f.)

Wenn die Realzinsen in einer längeren Periode oberhalb der realen Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts liegen, ergeben sich regressive Verteilungseffekte. Schuldner verarmen und gleichzeitig nimmt der Reichtum von Geldvermögensbesitzern extrem zu. (S. 170)

„Die Kehrseite der Akkumulation von Finanzaktiva ist die Anhäufung von Schulden.“ (S. 194)

[Zur Verschuldung der öffentlichen Hand:] Problematisch ist dabei, daß mit den öffentlich garantierten Zinszahlungen nicht nur Sozialleistungen unter Druck geraten, sondern daß auf diese Weise - positiver Rückkopplungseffekt - die Geldvermögen weiter steigen und mit ihnen - wenn die Realzinsen nicht sinken - die Zinsansprüche. (S. 201)



Schuldner werden als „Fraktionen“ des Weltkapitals behandelt und müssen harte Anpassungsleistungen erbringen, um wieder „attraktiv“ für Kapitalanlagen zu werden. Gläubiger müssen dies nicht. Diese Logik der Ungleichbehandlung von Gläubigern und Schuldnern im globalen System ist von Keynes während der Verhandlungen um das internationale Währungssystem 1944 kritisiert worden. Sein damaliger „Keynes-Plan“ sah ja die Notwendigkeit auch für Überschuß- und daher Gläubigerländer vor, ihre Wirtschaftspolitik so zu gestalten, daß die Überschüsse abgebaut werden. (S. 213)

„Die gewachsenen öffentlichen Schulden (in Relation zum BIP) sind die Kehrseite der ebenfalls gewachsenen privaten Geldvermögen, vor allem im Bankensektor. Wenn man also die öffentlichen Schulden „nachhaltig“ (...) eindämmen will, müssen die privaten Geldvermögen abgebaut werden. Das ist eine Strategie, die fast einer Währungsreform entspricht.“ (S. 415)

Beate Bocking & Frank Bohner

Wie solidarisch ist die Freiwirtschaft?

Diese Frage stand im Mittelpunkt des Treffens der Attac-AG Solidarische Ökonomie (SÖ) in Germete/Wethen im Juni dieses Jahres. Nach dem Kongress Solidarische Ökonomie im November 2006 an der TU Berlin hat sich die AG SÖ bei Attac gegründet und versucht seither, das Thema aufzuarbeiten und für Attac fruchtbar zu machen.

Noch immer sind konzeptionelle und definitorische Fragen offen und so entstand das Bedürfnis, sich auch mit der Freiwirtschaft und ihrem Verhältnis zur SÖ zu beschäftigen. Die INWO ist bekanntlich Mitglied bei Attac und wir beide, die Autoren, sind Mitglied in der AG, also lag es für uns nahe, hier aktiv zu werden.

Für Attac spielt die SÖ eine wichtige Rolle, denn nach zehn Jahren Globalisierungskritik und vielen Einzelgefechten geht es zunehmend darum, ein etwas geschlosseneres Gegenmodell zum Kapitalismus zu entwickeln. Die SÖ als „Exportschlager“ aus Lateinamerika kommt da gerade recht, aber die Übertragbarkeit auf hiesige Verhältnisse muss noch diskutiert werden. Während die SÖ beispielsweise in Brasilien unter Präsident Lula da Silva sogar offiziell vom Staat unterstützt wird, ist in Deutschland noch nicht einmal klar, was eigentlich genau unter SÖ zu verstehen ist.

Die Meinungen in der AG jedenfalls sind vielfältig: Die einen sehen in der SÖ v. a. ethisches oder regionales Wirtschaften,

Gemeinwesenarbeit oder ganz allgemein Ansätze „von unten“. Andere meinen eher sozialistische Prinzipien wie Solidarität und Bedürfnisökonomie, jedenfalls ohne Konkurrenz. Wieder andere bestreiten den sozialistischen Charakter und setzen auf das Genossenschaftsprinzip. Manchen reicht die schlichte Abgrenzung zum Neoliberalismus. Einig ist man sich lediglich darin, dass es um wirtschaftliche Selbsthilfe geht, unabhängig vom Staat. Und dann gibt es da noch die Freiwirte mit ihren merkwürdigen Ideen, die auch nicht ganz einfach einzuordnen sind.

In einem ersten Einführungsvortrag stellte Leo Wonneberger daher die Grundprinzipien der Freiwirtschaft vor, wobei die Betonung auf dem Problem der Knappheitsrenten lag. Diese Sichtweise rief bei zwei eher marxistisch orientierten Teilnehmern erwartungsgemäß Widerspruch hervor, wurde aber von der großen Mehrheit mit regem Interesse aufgenommen, auch wenn eine tiefer gehende Diskussion leider nicht zustande kam. Am Nachmittag dann referierte Ralf Becker über Regiogeld. Er kommt zu dem Schluss, dass Regiogeld selbst nicht explizit solidarisch ist

bzw. sein will, wohl aber die SÖ positiv unterstützen kann. Andererseits spielt Regiogeld in Südamerika durchaus eine Rolle, anerkanntermaßen als Teil der SÖ.

Am Ende blieben viele Fragen offen. Was genau ist Solidarische Ökonomie? Was ist Solidarität? Wie passt dazu die marktwirtschaftlich orientierte Freiwirtschaft? Was ist überhaupt die richtige Kapitalismuskritik? Gibt es Schnittstellen zwischen den verschiedenen Konzepten, etwa beim Thema Genossenschaften oder Regiogeld? Kann Geld als solches, insbesondere wenn es neutral ist, überhaupt solidarisch sein? Der Diskussionsprozess bei Attac steht noch relativ am Anfang und wir werden weiter am Ball bleiben, zumal doch eine große Offenheit bei den Beteiligten erkennbar ist. Spannend wird mit Sicherheit der Kapitalismuskongress von Attac im März 2009.

Weiter Infos zur SÖ gibt es im Internet unter <http://www.solidarische-oekonomie.de/> und <http://www.INWO.de/SO> (Debatte mit Prof. Elmar Altvater und Alwine Schreiber-Martens).

Lars Niedermeyer, Leopold Wonneberger



„1932, während der großen Weltwirtschaftskrise, hatte ich, Michael Unterguggenberger, Bürgermeister von Wörgl, die Idee, ein Geld-experiment zu wagen. Das neue Geld hatte viele positive Auswirkungen: Rückgang der Arbeitslosigkeit, Schuldenabbau, Investitionen, die allen Einwohnern zugute kamen... Da Sie heute in einer ähnlich verzwickten Lage sind, wie wir damals, soll meine Geschichte Sie ermuntern, aktiv zu werden. Geld soll uns nicht beherrschen. Wir können es so gestalten, dass es uns allen dient!“

Deshalb sucht die Dresdner Regionalgruppe der INWO, AG NWO, weiterhin Sponsoren für den Geldreform-Comic (Konto 5521412176 bei der INGDIAB, BLZ: 50010517, Kontoinhaber: Ulf Thies - AG NWO Dresden, Verwendungszweck: COMIC).

Eine Welt in Balance – Gründung des Ökosozialen Forums Deutschland

Die INWO ist Gründungsmitglied des ÖSF Deutschland, das sich zum Ziel gesetzt hat, das zivilgesellschaftliche Engagement für eine gerechte Welt zu stärken sowie die Entwicklung und Umsetzung zukunftsfähiger Konzepte zu fördern. Unser Mitglied Torsten Kries hat die INWO bei der Gründungsversammlung vertreten.

Das Ökosoziale Forum, das als europaweite Initiative mit nationalen Ablegern bereits seit längerem existiert, ist eine überparteiliche Plattform mit dem Ziel, die Idee der Ökosozialen Marktwirtschaft bekannt zu machen und in konkretes Handeln umzusetzen. Die Ökosoziale Marktwirtschaft will Ökonomie, Soziales und Ökologie miteinander verbinden und in allen drei Bereichen das Prinzip der Nachhaltigkeit verfolgen. Der Verein hat sich von daher insbesondere aus den Regionalgruppen der Global Marshall Plan Initiative (<http://www.globalmarshallplan.org>) gegründet, die dieses Konzept weltweit vertritt.

Unser Ziel ...

„... ist eine Welt in Balance, in der alle Menschen ein Leben in Würde führen können. Eine solche Welt gewährleistet die Entfaltung individueller Fähigkeiten in einer solidarischen Gemeinschaft, welche die Natur als Lebensgrundlage achtet und schützt. Diesem Ziel wollen wir durch konkretes Handeln auf allen Ebenen des gesellschaftlichen Lebens näher kommen. Soziale Spaltung und ökologische Übernutzung der Ressourcen betrachten wir als Ausdruck einer politischen Gesamtkrise der Weltgesellschaft, die es zu überwinden gilt.“

aus der Präambel der Satzung des ÖSF

Bei der Gründungsversammlung des ÖSF Deutschland, die am 19. Juli im Wuppertal Institut für Klima, Energie und Umwelt stattfand, wurde ich als Vertreter der INWO freundlich aufgenommen, insbesondere durch den Hauptorganisator und späteren 1. Vorsitzenden des ÖSF, Detlef Wendt. Er sagte mir, dass er sich darüber freut, dass die INWO als Gründungsmitglied mitmacht. Er bezieht bereits seit längerem den FAIRCONOMY-Newsletter der INWO und kennt auch die Zeitschrift HUMANWIRTSCHAFT.

Die Versammlung wurde durch Dr. Frank Freimuth, Geschäftsführer im Bundesverband

für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA), eröffnet. Dieser Wirtschaftsverband, dessen Präsident Prof. Dr. Dr. Franz Josef Radermacher ist, bekennt sich offen zu der von Radermacher mitgegründeten Global Marshall Plan Initiative und fühlt sich den Millenniumszielen der UNO verpflichtet. Es gab außerdem Grußworte der Wuppertaler Bürgermeisterin Ursula Schulz und von Prof. Peter Hennicke, dem ehemaligen Präsidenten des Wuppertal-Instituts. Nachdem der Sprecher des ÖSF-Vorbereitungsteams Detlef Wendt seine Begrüßungsrede gehalten hatte, gab es u. a. noch einen spontanen Redebeitrag des ehemaligen Generalsekretärs des Club of Rome, Uwe Möller.

Zum Abschluss der Eröffnung hielt Prof. Radermacher eine Rede, in der er klar aufzeigte, wie wichtig ein Verein mit diesem Thema ist. Er wünscht sich vor allem:

1. die Förderung des Wissenstandes im Innern und damit die Förderung der Aufklärung nach außen
2. die Unterstützung der Lokal- und Hochschulgruppen

Die Redner betonten, dass angesichts der globalen Probleme keine Scheu bestehen sollte, parteiübergreifend zusammenzuarbeiten und dass es einer Weltökonomie mit globalen Leitplanken („Limits to growth“) bedarf. In der Aussprache habe ich darauf hingewiesen, dass grundlegende Fehler in den verbreiteten ökonomischen Lehrbüchern vorhanden sind und ich die Korrektur dieser Fehler als wichtigen Punkt ansehe. Darüber hinaus habe ich darauf hingewiesen, dass wir mehr Menschen erreichen, wenn wir neben den theoretischen Konstrukten auch Handlungsempfehlungen erarbeiten, die eine kurzfristige Wirksamkeit



erkennen lassen. Ich habe da an die Regiogeld-Bewegung gedacht.

Nach Abarbeitung der Formalien und Verabschiedung der Satzung wurde der Vorstand gewählt, dem folgende Personen angehören:

1. Vorsitzender: Detlef Wendt
2. Vorsitzender: Jörn Wiertz
- Finanzvorstand: Dirk Sander
- Weitere Vorstandsmitglieder: Heribert Schmitz, Estelle L.A. Herlin, Frank Freimuth, Hans-Georg Torkel, Daniel Dahm, Andreas Huber
1. Kassenprüfer: Florian Kurth, 2. Kassenprüfer: Torsten Kries

Da ich bei der Gründung dabei war und den ein oder anderen persönlich gesprochen und kennen gelernt habe, bin ich bereit, die erste Schnittstelle zum ÖSF zu bilden. Ich denke, wenn wir konstruktiv aufeinander zugehen und bei dem einen oder anderen Bildungsprojekt zusammenarbeiten, dann sollte die Zusammenarbeit fruchtbar sein.

Torsten Kries

Weitere Informationen können der Internetseite <http://www.oesf.de> entnommen werden.

Wandern auf den Spuren von Fritz Schwarz (1887-1958)

Anlässlich des 50. Todestages des Berner Politikers und C. A. Loosli-Verlegers Fritz Schwarz fand am 20. Juli eine Wanderung zu seinem Geburtshaus im Emmental statt. Den schlechten Wetterprognosen zum Trotz versammelten sich in der „Krone“ in Zäziwil mehr als vierzig Gäste zum Mittagessen. Ruth Binde-Schwarz hatte diesen bekannten Landgasthof gewählt, weil ihr Vater hier zum ersten Mal mit dem elektrischen Licht in Kontakt gekommen war und las die betreffende Stelle aus seinen Jugenderinnerungen vor. Beim Kaffee erzählte dann der Verleger Alex Beckmann, wieso er vor zwei Jahren begonnen hat, die Bücher von Fritz Schwarz in seinem Synergia Verlag neu aufzulegen und wieso sie angesichts der heutigen Weltfinanzkrise so aktuell sind.

Danach wurde das Schulhaus besucht, in dem Fritz Schwarz die ersten Lese- und Rechenkünste erlernte. Der aufgeweckte Bub konnte von der ersten Klasse direkt in die dritte Klasse übertreten.

Weiter führte die Fahrt zum Krautberg, wo Fritz Schwarz am 1. Mai 1887 als fünfzehntes Kind von Emmentaler Bauern geboren wurde. Dort begann es zu regnen, was aber der guten Stimmung keinen Abbruch tat. Die Wanderer liessen es sich nicht nehmen, über Wiesen und Felder zu schlendern und die näher liegende Aussicht zu geniessen.

Ein munteres Völklein kam bis zum Aussichtspunkt, von dem aus Arni, eine weitere Station im Leben von Fritz Schwarz, zu sehen war: In Arni

trat er seine erste Stelle als Lehrer an. Hier konnte der Volksfreund zum ersten Mal die Psychologie in die Praxis umsetzen. In der neu aufgelegten Biografie von Werner Schmid wird dazu folgendes Beispiel erwähnt: Als er seinen grösseren Schülern das Rauchen abgewöhnen wollte, traf er ein Gentlemen's Agreement mit ihnen, indem sie sich gegenseitig versprachen, bis zum Frühjahr nicht mehr zu rauchen. Zur Bekräftigung schloss Schwarz seine Pfeife in ein kleines Kästlein und übergab den Schlüssel seinen Schülern.

Bei Kaffee und Kuchen, die Hans Schwarz, der Sohn des Geehrten, unter dem breiten Dach des Bauernhauses seiner Verwandten bereitgestellt hatte, konnten die Teilnehmer Erinnerungen auffrischen oder sich neu kennen lernen. Viele von ihnen hatten Fritz Schwarz noch gekannt, stammten sie doch aus verschiedenen Gruppierungen, denen er nahe gestanden hatte. Noch immer sind einige dieser Vereine aktiv und erfahren zum Teil eine Neubelebung.

Die Krise in der Börsen- und Bankenwelt, lässt erneut die Fragen, für die sich Fritz Schwarz ein Leben lang eingesetzt hat, aktuell werden. Eine überarbeitete Neuauflage der Biografie von Werner Schmid, „Fritz Schwarz, Lebensbild eines Volksfreundes“, ist rechtzeitig zu seinem 50. Todestag im Synergia Verlag, Darmstadt, erschienen (siehe Hinweis auf Seite 13).

In Zürich wird am 11. November und in Bern am 17. November an einem Gedenk Anlass an sein Lebenswerk erinnert. Weitere Informationen dazu gibt es bei Elsi Reimann, Wiederbergstrasse 21, 3552 Bärau, Telefon: 034 402 40 67, E-Mail: elsireimann@hotmail.com.



Landwirt Paul Schwarz und die Geschwister Ruth Binde und Hans Schwarz vor dem Gasthof Krone in Zäziwil (von rechts nach links)

3. NGO-Wanderung entlang der Reuss

Die schon fast traditionelle NGO-Wanderung fand auch dieses Jahr bei schönem Wetter mit viel Sonnenschein statt. Der Anlass wurde dieses Jahr von Sabine Wirth und Alec Gagneux von ECOPOP organisiert. Ursprünglich war eine Reussfahrt mit Schlauchbooten geplant. Unter dem Eindruck des Armeefalles auf der Kander wurde zugunsten einer Wanderung auf eine Bootsfahrt verzichtet.

Auch dieses Jahr nahmen 15 Mitglieder aus ECOPOP, Dynamik5 und INWO Schweiz teil. Ausgangspunkt der Wanderung war Fischbach-Göslikon. Nach einer gemeinsamen Vorstellungsrunde wanderte die Gruppe von dort entlang der Reuss bis zum ehemaligen Kloster Gnadental.

Hier konnten die Klosteranlage sowie die Klos-

terkirche besichtigt werden. Nach dem Mittagessen ging es entlang der Reuss weiter bis nach dem Städtchen Mellingen, der Endstation der Wanderung. Unterwegs durfte selbstverständlich das kühle Bad in der Reuss nicht fehlen.

Die NGO-Wanderung war auch dieses Jahr ein gelungener Anlass und bot erneut zahlreiche Möglichkeiten, sich mit Aktiven aus anderen Gruppierungen zu vernetzen. Trotz der abgesagten Bootsfahrt auf der Reuss wird uns auch diese Wanderung in bester Erinnerung bleiben. Auch nächstes Jahr soll die Wanderung wieder stattfinden. Die Verantwortung für die Organisation hat Dynamik5 übernommen.

Frank Moser

Nachruf für Willi Buser-Weber

Kurz vor seinem 86. Geburtstag ist Willi Buser-Weber am 19. Januar 2008 gestorben. Am 13. September 2007 haben die Mitglieder der Freiwirtschaftlichen Bewegung der Schweiz (FBS) ihren damaligen Präsidenten an seinem Geburts- und Wohnort in Niederdorf BL zum Ehrenpräsidenten ernannt. Mit dieser Ehrung ist dem Verstorbenen für seine jahrzehntelangen Bemühungen um die Verbreitung und Anwendung des freiwirtschaftlichen Gedankengutes gedankt worden.

Willi Buser lernte schon als Siebzehnjähriger den unermüdlichen Kämpfer für eine gerechtere Wirtschaftsordnung, den 1939 zum basellandschaftlichen Nationalrat gewählten Hans-Konrad Sonderegger, kennen. Im Jahr 1943 wurde auch Willi Buser Mitglied der Freiwirtschaftlichen Bewegung der Schweiz. Die noch heute existierende Bewegung strebt eine gerechtere Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung mittels einer Reform von Bodenrecht und Geldsystem an.

Das Präsidium der Freiwirtschaftlichen Bewegung der Schweiz hat Willi Buser 1989 übernommen. Er ist 1953 im ersten Wahlgang als Gemeinderat von Niederdorf gewählt worden. Von 1968 bis 1992 ist er Gemeindepräsident und von 1984 bis 1992 auch noch Bürgerratspräsident gewe-

sen. Von 1980 bis 1988 hat er ebenfalls den Verband der Gemeindepräsidentinnen und -präsidenten des Kantons Basel-Landschaft präsidiert.

Schwerpunkt seines politischen Wirkens war immer die Vergabe von gemeindeeigenem Grund und Boden im Baurechtsverfahren. Er hat gewusst, dass die Landvergabe im Baurecht eine sinnvolle Sache ist. Man kann so verhindern, dass das private Bodeneigentum missbraucht wird zum Spekulieren und zur Preistreiberei. Willi Buser hat die rechtliche Trennung von Bodeneigentum einerseits und von der Bodennutzung andererseits in die Tat umgesetzt. Im Sinn der Freiwirtschaft hat er begriffen, dass Boden als Eigentum der öffentlichen Hand nicht an Private verkauft, sondern zur Nutzung abgegeben werden soll, gegen einen Baurechtszins, der nicht in private Taschen, sondern in die Gemeindekasse fliesst.

Die Freiwirtschaftliche Bewegung der Schweiz hat ein engagiertes und liebenswürdiges Mitglied verloren. Willi Buser wird uns fehlen. Er hat uns viel mit auf den Weg gegeben.

Hans Barth-Hochuli, Allschwil

Über einen außergewöhnlichen Menschen, ein Vorbild in Geist und Handeln

Mit dem „Lebensbild eines Volksfreundes“ zeichnet Werner Schmid die erstaunliche Biografie von Fritz Schwarz nach, der 1887 als fünfzehntes Kind von Emmentaler Bauern geboren wurde. Es ist die Geschichte eines Kämpfers, der sich während seines ganzen Lebens für Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit einsetzte. Trotz zahlreicher Rückschläge verlor der Pädagoge, Politiker, Publizist und Verleger nie seine Menschlichkeit und seinen Humor.

Als junger Lehrer und Familienvater gab Fritz Schwarz seine sichere Stelle auf, um sich voll in den Dienst der Sache zu stellen, die er als richtig erkannt hatte: Als bekanntester Schweizer Vertreter der Freiwirtschaftslehre von Silvio Gesell kämpfte er in der Politik für ein gerechtes Bodenrecht und gegen das Zinssystem. Sein Engagement für die „feste Kaufkraft des Geldes“ trug ihm sogar einen zustimmenden Brief von Albert Einstein ein.

In zahlreichen Vorträgen und Büchern, deren Klarheit noch heute besticht, untermauerte Fritz Schwarz seine Thesen. Einige sind heute selbstverständlich. Erinnerungen von Zeitgenossen und zahlreiche Anekdoten machen dieses Porträt eines außergewöhnlichen Menschen zur fesselnden Lektüre. Für den Schweizer Germanisten und Träger des Heinrich-Mann-Preises, Peter von Matt, sind die Jugenderinnerungen des Berners Fritz Schwarz „ein wichtiges Dokument der Schweizer Kulturgeschichte“.

Die Neuauflage der von Werner Schmid verfassten Biografie über Fritz Schwarz ist im Synergia Verlag erschienen. Sie ist im Sekretariat der INWO Schweiz und auch bei der INWO Deutschland (versandkostenfrei für Adressen innerhalb Deutschlands) erhältlich für 10 Sfr./14,90 Euro.

INWO Schweiz
Sekretariat
Bahnhofstrasse 102
Postfach
CH-5001 Aarau
Telefon: 062 822 84 86
Fax: 062 8236755
E-Mail: info@inwo.ch

INWO Deutschland e. V.
Sambach 180
96178 Pommersfelden
Telefon: (09502) 924740
Fax: (09502) 924810
E-Mail: Versand@INWO.de
<http://www.INWO.de/Shop>



Neuigkeiten vom Vorstand

Vorstandsmitglied Helmut Rau zurückgetreten

Am 19.07.2008 hat Helmut Rau, Beisitzer im Vorstand der INWO, seinen sofortigen Rücktritt von allen Ämtern und Aufgaben des Vorstands erklärt. Als Grund gab er die nach wie vor anhaltenden Auseinandersetzungen um die Bezahlung von Klaus Popp an. Durch seinen Rücktritt erhoffte er sich ein Aufbrechen der festgefahrenen Situation, damit die durch die Auseinandersetzung bisher gebundenen Ressourcen wieder für den eigentlichen Vereinszweck frei werden. Seine ausführliche persönliche Begründung ist online unter <http://www.INWO.de/intern> und im INWO-Büro erhältlich.

Protokoll zur Mitgliederversammlung

Protokollant Thomas Rathgeber hat Ende Juli eine Kurz- und eine Langfassung des Protokolls zur ordentlichen Mitgliederversammlung 2008 fertig gestellt. Die Kurzfassung geht wie üblich an das Amtsgericht und an alle INWO-Mitglieder (mit der Einladung zur nächsten Mitgliederversammlung). Die Langfassung mit ausführlicher Beschreibung des Verlaufs ist zur internen Verwendung gedacht. Sie ist für alle Mitglieder wie viele weitere Protokolle und Materialien online unter <http://www.INWO.de/intern> und im INWO-Büro (Adresse siehe Seite 9) erhältlich.



Diskussion bei der Mitgliederversammlung 2008 im „Fish-bowl“ oder „Goldfischglas“: im wechselnden Innenkreis wird diskutiert, im Außenkreis wird zugehört.

Klausurtagung des Vorstands im August

Der erweiterte Vorstand (eVorstand) hat sich Anfang August zu einer Klausurtagung in Pommersfelden getroffen. Dabei haben die Vorstände ihren Rücktritt zu einer außerordentlichen Mitgliederversammlung (MV) am 08.11.2008 in Wuppertal sowie eine ausführliche Begründung angekündigt. Außerdem hat der Vorstand die letzten strittigen Punkte zur Seminarvereinbarung mit Klaus Popp beschlossen und mehrere Anfragen von Mitgliedern beantwortet. Besprochen wurden Fragen zu Aufgaben und Funktionen des Vorstands sowie Konsequenzen aus dem Rücktritt von Vorstand Helmut Rau. Diskutiert wurde die Stellungnahme zum Film „Goldschmied Fabian“ und eine Vorgehensweise

für ähnliche Anfragen. Thematisiert wurden die Geldschöpfung und die „Zwischenbilanz“ von Klaus Popp und es wurden Themen/Fragen für den neuen Vorstand und die von der MV beschlossene Leitbildentwicklung gesammelt. Geklärt wurden Terminfragen, das weitere Vorgehen zur Zeitschrift und zum Kirchentag 2009. Die außerordentliche MV wurde vorbereitet und Anträge auf ordentliche Mitgliedschaft beschlossen.

Vorstand: AG INWO-Laden gescheitert

Der Vorstand hat Mitte August beschlossen, die Arbeitsgruppe (AG) INWO-Laden für gescheitert zu erklären. Der Vorstand wird der außerordentlichen Mitgliederversammlung (MV) einen Vorschlag zur Finanzierung vorlegen. Die Initiatoren werden gebeten, gemäß dem Beschluss der MV einen Geschäftsplan zu entwickeln, damit die außerordentliche MV und der neue Vorstand an diesem wichtigen Projektmodell der INWO konstruktiv weiterarbeiten können.

Begründung:

Bis heute ist es der AG nicht gelungen, sich auf eine gemeinsame Vorgehensweise zu verständigen. Außerdem haben sich in den vergangenen Wochen Unterschiede im Demokratieverständnis und Kommunikationsstil aufgetan, die offenbar nicht zu überwinden sind. Beispielsweise wurde ein von Hannes Eichinger eingebrachter Beschlussantrag von AG-Leiter Leo Wonneberger für „nichtig“ erklärt. Eine Diskussion über den Antrag wurde ebenfalls abgelehnt, obwohl auch Torsten Kries, Jens Hakenes und Erich Lange Diskussionsbedarf signalisiert hatten. Leo Wonneberger könnte also als AG-Leiter jedes ihm nicht genehme Anliegen ablehnen, indem er keine Diskussion zulässt und/oder keinen Antrag dazu einbringt. Stephan Kundinger und Leo Wonneberger haben in den vergangenen Wochen wiederholt angedeutet, dass sie (sinngemäß) Verhandlungen mit dem Vorstand, der seinen Rücktritt angekündigt hat, für wenig sinnvoll halten. Außerdem wurde in den vergangenen Tagen auf Argumente und Vorschläge, die nicht den Vorstellungen von Stephan und Leo entsprechen, in einer Art und Weise reagiert, die die Zusammenarbeit unmöglich macht.

Weitere Details gibt es im Internet unter <http://www.INWO.de/intern> und im INWO-Büro (Adresse siehe Seite 13).

INWO @ „Berlin 08“

Mit dem Film „Der Geist des Geldes“ und einem Vortrag von Prof. Dr. Jürgen Kremer hat sich die INWO bei „Berlin 08“, dem Festival für junge Politik, vorgestellt. Mit Direktwerbung konnten Dominik Kolmann, Tanja und Thomas Rathgeber beim Jugendfestival in der Wuhlheide am zweiten Juniwochenende für volle Räume sorgen. Die Vorführung des Films war mit rund 100 Jugendlichen sehr gut besucht. Bei Vortrag und anschließender Diskussion („Mission Impossible – Warum unser Finanzsystem so nicht

funktionieren kann“) mit Jürgen Kremer wurden rund 60 Teilnehmer gezählt. Die offensichtlich sehr beeindruckten Jugendlichen stellten viele kritische Fragen zur „Dynamischen Analyse“ und bekamen kompetente, überzeugende Antworten durch den Wirtschaftsmathematiker. Vielen Dank an Dominik Kolmann, Jürgen Kremer sowie Tanja und Thomas Rathgeber!

<http://www.du-machst.de/berlin08>
<http://www.INWO.de/intern> (Fotos)

Vorstand kündigt Rücktritt und außerordentliche MV an

Als Ergebnis der gemeinsamen Klausurtagung des erweiterten Vorstands (eVorstand) vom 01. bis 03.08.2008 kündigen die Vorstandsmitglieder Wolfgang Berger, Jens Hakenes, Hannes Eichinger und Alwine Schreiber-Martens ihren Rücktritt bei einer außerordentlichen Mitgliederversammlung (MV) an. Diese außerordentliche MV findet am 8. November 2008 in der Silvio Gesell-Tagungsstätte (SGT) in Wuppertal statt. Die Vorstände werden bis dahin ihre Arbeit fortsetzen. Bei den Neuwahlen zum Vorstand werden sie nicht kandidieren.

Begründung:

Der Vorstand hat sich gemeinsam zu einem konstruktiven Rücktritt entschlossen, um damit einen Neuanfang zu ermöglichen und gleichzeitig diejenigen in die Pflicht zu nehmen, die seine Arbeit zunehmend angegriffen haben. Unterstützt werden sie dabei von Albrecht Heimbach und Jürgen Kremer, die nach intensiver Mitarbeit im eVorstand ebenfalls zurücktreten werden.

Der Vorstand der INWO hat das ihm Mögliche versucht, um die Beschlüsse der MV 2008 umzusetzen: Er hat nach den Vorgaben der MV eine Vereinbarung zur autonomen Organisation von Seminaren mit Klaus Popp ausgehandelt, die nun aber von ihm nicht gegengezeichnet wird. Der Vorstand hat mit der Berliner Regionalgruppe BING in einer Arbeitsgruppe (AG) gearbeitet, die als Projektmodell einen INWO-Laden in Berlin vorbereiten soll. Die AG konnte sich jedoch nicht auf ein gemeinsames Vorgehen einigen. BING ist zusätzlich als „Mediator“ bei Konflikten zwischen dem Vorstand und Klaus Popp benannt worden.

Die konstruktiven Ansätze haben jeweils heftige persönliche Anfeindungen durch einige Mitglieder von BING ausgelöst und die Atmosphäre in einer Weise vergiftet, dass eine zielführende, konstruktive Arbeit gänzlich unmöglich geworden ist. Die ehrenamtliche Arbeit des Vorstands ist unter solchen Bedingungen nicht mehr erträglich und nicht mehr zumutbar. Diese Situation ist für die INWO insgesamt schädlich und behindert die „Arbeit nach außen“. In Zeiten eines immer deutlicher werdenden Versagens der bestehenden Finanz- und Wirtschaftsordnung ist das verheerend.

Dem Vorstand ist in den vergangenen Jahren immer wieder das Vertrauen ausgesprochen worden – zuletzt durch die Vertrauensfrage von Wolfgang Berger und mit der Wiederwahl von Jens Hakenes bei der ordentlichen Mitgliederversammlung 2008. Dennoch verhindern die sich verschärfenden Auseinandersetzungen eine Weiterarbeit. Eine möglicherweise schweigende Mehrheit der Mitglieder hat sich an den verschiedenen Diskussionen per E-Mail (im Rahmen der so genannten „Aktivenliste“) nur selten beteiligt.

Wir wünschen uns für die INWO eine deutlich größere Beteiligung von Mitgliedern und wollen mit unserem Rücktritt auch diese Notwendigkeit hervorheben.

Dem Vorstand der INWO ist bewusst, dass Kritik und unterschiedliche Sichtweisen in Organisationen und überwiegend ehrenamtlichen Zusammenhängen üblich sind. Bei der ordentlichen Mitgliederversammlung 2008 wurde der Vorstand von einem Teil der Anwesenden aber als Gegner und nicht als Mitstreiter verstanden. Wie vergiftet die Atmosphäre damals bereits war, zeigt die etwa halbstündige Diskussion mit Abstimmung darüber, wie das Protokoll zur Mitgliederversammlung auszu-sehen hat. Trotz der Beschlüsse der MV zugunsten des Vorstands (z. B. die Ablehnung des Antrags auf seine Abwahl) haben Beiträge auf den INWO-Mailinglisten und in persönlichen E-Mail-Nachrichten die Situation dramatisch verschärft.

Damit die INWO wieder nach außen wirken kann, haben wir uns zum Rücktritt und zu einer außerordentlichen MV entschlossen. Wir fordern vor allem die Gegner des Vorstands auf, Alternativen zu entwickeln und vorzulegen, damit der MV inhaltlich und personell klare Entscheidungen ermöglicht werden. Dabei sind besonders diejenigen gefragt, die andere Vorstellungen als der bisherige Vorstand haben und die um dessen Abwahl bemüht waren. Es gilt nun, nicht nur die Aufgaben des erweiterten Vorstands, das Büro und den Versand der INWO zu übernehmen, sondern ein Umfeld zu schaffen, in dem Verantwortliche und Mitglieder konstruktiv miteinander arbeiten, ihre satzungsmäßigen Aufgaben erfüllen und für eine FAIRCONOMY werben können.

Die bisherigen Vorstandsmitglieder werden bis zur Neuwahl weiter für die INWO arbeiten und den neuen Vorstand unterstützen, indem sie die Übergabe der Geschäfte und Dokumente vorbereiten und alle nötigen Formalitäten (Finanzamt, Amtsgericht, Bankverbindungen etc.) erledigen.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen fördernden, ordentlichen und aktiven Mitgliedern und Unterstützern und bei allen sachlichen Kritikern bedanken. Unser ganz besonderer Dank gilt Albrecht Heimbach: Mit seiner ehrenamtlichen Arbeit für den Versand und das Büro der INWO sowie als Berater des Vorstands hat er maßgeblichen Anteil am Erfolg der INWO.

**Wolfgang Berger, Jens Hakenes,
Hannes Eichinger, Alwine Schreiber-Martens**

Neue Wege für die INWO

Im November wird es die Gelegenheit zu einem Richtungswechsel geben. Eine Arbeitsgruppe arbeitet zur Zeit intensiv an einem Vorschlag für eine Strukturreform, durch die die Aktiven der INWO mehr Rechte und Möglichkeiten zur Mitbestimmung bekommen sollen.

Nach dem Rücktritt von Helmut Rau aus dem Vorstand wurde vielen Aktiven klar, dass es jetzt wenig Sinn macht, nach Schuldigen zu suchen, sondern dass die Streitigkeiten der Vergangenheit vor allem auch strukturelle Ursachen haben. Am 25. Juni hat sich deshalb eine Arbeitsgruppe gegründet, die inzwischen 22 Mitglieder zählt und sich diesem Thema annimmt: die Struktur-AG.

Die Ankündigung des Rücktritts des gesamten Vorstands am 4. August hat der INWO nun die Möglichkeit eröffnet, kurzfristig eine Strukturreform anzupacken, über die schon seit langem immer mal wieder nachgedacht wurde. Die Struktur-AG begreift dies als große Chance und hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, die nötige Vorarbeit zu leisten, damit auf der Mitgliederversammlung (MV) am 8. und 9. November eine fundierte Diskussion möglich ist.

Die Struktur der INWO stößt an Grenzen

Wie in vielen anderen Vereinen auch, definiert die Satzung der INWO lediglich die beiden Standardorgane MV und Vorstand. Das Zusammenspiel zwischen dem Vorstand und den Aktiven, die in den Regional- und Arbeitsgruppen sowie als regionale Ansprechpartner ehrenamtlich für die INWO tätig sind, wird bisher fast ausschließlich auf informeller Ebene geregelt. Wenn sich Konflikte, die auf dieser informellen Ebene immer mal wieder entstehen, nicht ausreichend lösen lassen, bleibt als letzte Instanz nur die MV, die sich dann damit befassen muss. Dies ist in den letzten Jahren immer schwieriger geworden.

Zum einen ist die Zeit, die auf einer MV zur Verfügung steht, sehr begrenzt. Es ist fast unmöglich, dort alle Aspekte eines oder gar mehrerer interner Konflikte ausreichend zu beleuchten. Zum anderen gibt es viele Mitglieder, die gerne aktiver in der INWO sein möchten als es ihnen in der gegenwärtigen Struktur möglich erscheint. Eine flexiblere Struktur, in der sich mehr Mitglieder als bisher aktiv einbringen können, wäre für die INWO zweifellos ein großer Gewinn.

Wenn die INWO ihren Mitgliedern eine Freude machen möchte, tut sie also gut daran, neue Wege zu beschreiben. Das Minimalziel wäre erreicht, wenn sich die Interessen der aktiven Mitglieder und die Interessen der Vorstände künftig weniger stark aneinander reiben. Ideal wäre es, wenn es gelänge, eine attraktive Umgebung zu schaffen, die aktive Mitglieder stärker in Entscheidungsprozesse einbezieht. Die Möglichkeit „mitzuentcheiden“ ist eine nicht zu unterschätzende Motivationsquelle, die in der INWO bisher kaum genutzt wird.

Strukturfragen berühren die Emotionen

Auf der Mailingliste der Struktur-AG (1) wurde sehr schnell deutlich, wie tief das Thema allen Beteiligten unter die Haut geht. Eine Analyse des Ist-Zustands förderte zwar die unterschiedlichsten Ansichten und Verletzungen der Beteiligten zutage, führte aber nicht zu einem einheitlichen Ergebnis.

Nachdem ein Teilnehmer den Vorschlag brachte, sich mit der Idee der Soziokratie zu befassen, ging die Flut der Emotionen etwas zurück und es entwickelte sich, langsam zwar und immer wieder von kleineren und größeren Sticheleien unterbrochen, eine inhaltliche Diskussion. Diese Diskussion hat inzwischen an Festigkeit gewonnen, auch wenn es auf der Liste der Struktur-AG nach wie vor etwas lauter und direkter zugeht, als auf den anderen Mailinglisten der INWO.

Soziokratische Elemente scheinen mehrheitsfähig

Der Wunsch nach soziokratischen Elementen in der INWO scheint sehr stark zu sein, denn er bildet so etwas wie den roten Faden in der Struktur-AG. Fast sieht es so aus, als ob dieser gemeinsame Wunsch die Kraft hätte, die unterschiedlichen Lager zusammenzuhalten, vielleicht sogar, sie irgendwann zusammenzuführen.

Aus Platzgründen möchte ich hier nur die Führungsgrundsätze wiedergeben, auf die sich das Prinzip gründet:

- **Konsent** (neue Wortbildung aus dem englischen Consent) Der Grundsatz des Konsents beherrscht die Entscheidungsfindung. Konsent bedeutet hier: Kein begründeter und wesentlicher Einwand. Mit anderen Worten, eine Grundsatzentscheidung muss von allen Mitgliedern des Zirkels tolerierbar sein. Entscheidungen müssen nicht von allen befürwortet werden, müssen aber die Grundbedürfnisse aller abdecken. Entscheidungen im Alltag bedürfen keiner Konsententscheidung, es muss aber Konsent darüber geben, andere Entscheidungsformen zu nutzen.
- **Wahl von Personen** Die Wahl von Personen für Funktionen und/oder bestimmte Aufgaben findet nach offener Diskussion und nach dem Grundsatz des Konsents statt.
- **Kreise** Die Organisation unterhält eine Struktur für die Entscheidungsfindung. Sie besteht aus halbautonomen Kreisen (d.h. Gruppen von Individuen). Jeder Kreis hat seine eigenen Ziele und organisiert die drei Funktionen des Führens, Ausführens und Messens / Rückkoppelns. Ein Kreis trifft seine Grundsatzentscheidungen im Konsent, pflegt sein eigenes Erinnerungssystem und entwickelt sich selbst weiter durch eigene Forschung, Lehre und Lernen. Ein Kreis trifft Konsententscheidungen nur in speziellen Kreistreffen (auch Runder Tisch genannt).
- **Doppelte Verbindung** Ein Kreis ist mit dem nächst höheren Kreis durch eine doppelte Verknüpfung verbunden. Dies bedeutet, dass mindestens zwei Personen, einmal der Leiter/die Leiterin des Kreises und zusätzlich mindestens ein/e Delegierte/r, Vollmitglieder des nächst höheren Kreises sind.

Diese Führungsgrundsätze sind von Entdeckungen der Systemtheorie abgeleitet: dynamische Steuerung, fraktale Konzepte und das Phänomen der Selbstorganisation. Der soziokratische Ansatz erhebt den Anspruch, dem Phänomen der Macht entgegenzuwirken, über das in traditionellen Hierarchien zwar kaum einer spricht, das aber zweifellos auch in der INWO eine Rolle spielt. Weitergehende Informationen zur Soziokratie als Organisationsform finden sich in dem interessanten Text „Gewaltfreie Steuerung“ (2) von John A. Buck und Gerard Endenburg.

Inzwischen dreht sich die Diskussion um die Frage, inwieweit und auf welche Weise sich die Methode der soziokratischen Zirkelorganisation sinnvoll in die gewachsene Struktur der INWO integrieren lässt. Im folgenden möchte ich einen Überblick über den aktuellen Stand der Diskussion geben. Es handelt sich dabei um eine Momentaufnahme, das endgültige Ergebnis stand beim Redaktionsschluss noch nicht fest und kann daher von dem hier Beschriebenen abweichen.

Ein Aktivenrat als Delegiertengremium

Als relevante Kreise, in denen Aktive für die INWO tätig sind, wurden die diversen Arbeits- und Regionalgruppen (AGn und RGn) sowie die regionalen Ansprechpartner genannt. Sie bilden die Basis der INWO und somit die unterste Ebene der Hierarchie. Es wird angestrebt, den AGn- und RGn Organstatus zu verleihen. Die hierzu notwendigen Einzelheiten sollen durch individuelle Verträge geregelt werden, die die AGn und RGn mit der INWO abschließen. Im Gegenzug erhalten sie das Recht, je einen Sprecher in den Aktivenrat zu entsenden, der dort eine Stimme hat.

Durch dieses Delegationsprinzip soll einerseits gewährleistet werden, dass der Wille der Basis permanent nach oben durchgegeben wird. Andererseits ergeben sich eine Reihe von Nebeneffekten, die den Zusammenhalt innerhalb der Aktiven stärken. Die Zusammensetzung des Aktivenrats würde dynamisch den Stimmungen an der Basis folgen, so dass die Meinungen innerhalb des Aktivenrats automatisch ein repräsentatives Abbild der Meinungen an der Basis wären. Auch würde jeder, der in einer AG oder RG mitarbeitet, persönlich jemanden aus dem Aktivenrat kennen, dem er vertraut. Durch diesen engen Kontakt zur Basis ließen sich dann die Entscheidungen des Aktivenrats ohne große Umwege vermitteln und gleichzeitig würde das Feedback wieder in den Aktivenrat hineingetragen.

Position und Aufgaben des Vorstands

In der bisherigen, konventionellen Struktur ist der Vorstand aufgrund seiner speziellen Haftungssituation gezwungen, die Aktiven an einer relativ kurzen Leine zu halten. Dieser Sachzwang führt zwangsläufig immer wieder zu kleineren und größeren Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vorständen einerseits und den Aktiven andererseits.

Es gab die Idee, den Vorstand unterhalb des Aktivenrats anzusiedeln und dem Aktivenrat das Recht zu geben, die Geschäftsordnung des Vorstands zu erlassen. Diese

Konstruktion hätte den Vorteil, dass der Vorstand nur noch für den unmittelbar von ihm zu vertretenden Bereich haften würde. Auch Bestellung der Vorstände könnte dem Aktivenrat übertragen werden, was die MV von den regelmäßig wiederkehrenden „Vorstandswahlkämpfen“ entlasten würde. Im Grunde hätte der Vorstand dann denselben Status wie eine AG bzw. RG und befände sich damit mit den Aktiven auf Augenhöhe. Im Ergebnis bekäme die INWO eine sehr flache Hierarchie mit den Aktiven in der ersten Ebene und ihren direkt gewählten Sprechern in der zweiten Ebene. Darüber käme die MV, die vereinsrechtskonform das ranghöchste Gremium der INWO ist und bleibt.

Hinsichtlich der Aufgaben des Vorstands würden sich zahlreiche Änderungen ergeben. Strategische Entscheidungen, Budgetfragen usw. würden vollständig in die Hoheit des Aktivenrats fallen. Der Vorstand hätte nach der Strukturreform vor allem die Aufgabe, die INWO nach außen zu vertreten und ggf. das Tagesgeschäft zu organisieren. Weiterhin wäre er nach wie vor für diejenigen Aktiven verantwortlich, die keinen Vertrag mit der INWO abschließen und wie bisher in der informellen Struktur bleiben möchten. Sehr deutlich wurde geäußert, dass eine Abtrennung des Kassenwarts vom Vorstand wünschenswert ist. Diese Funktion könnte in eine Finanz-AG ausgelagert werden, die sowohl die Kasse zu verwalten als auch die Buchführung zu erledigen hätte. Die Funktion des Kassensprüfers könnte aufgewertet und von einer Controlling-AG übernommen werden.

Ausblick

Die Arbeit der Struktur-AG war beim Redaktionsschluss noch in vollem Gange. Zahlreiche Details, insbesondere zur Zusammenarbeit zwischen Aktivenrat, Vorstand, Finanz- und Controlling-AG müssen noch erörtert werden. Notwendig erscheint auch eine Präzision des Begriffs „aktiv“, d.h. die Frage wann gilt ein Mitglied als aktiv und wann nicht, muss noch geklärt werden. Wer Interesse daran hat, in der Struktur-AG mitzuarbeiten, ist herzlich willkommen (1).

Wenn alles gelingt, wird die Struktur-AG bis Anfang Oktober einen vollständig ausgearbeiteten und beschlussfähigen Vorschlag für eine Satzungsänderung vorlegen. Diese soll dann als regulärer Tagesordnungspunkt beantragt und zusammen mit der MV-Einladung an alle Mitglieder verschickt werden.

Die Struktur-AG hofft, mit ihrer Arbeit eine Zukunftsperspektive aufzuzeigen und möchte damit nicht zuletzt dazu beitragen, dass möglichst viele Mitglieder im November zur außerordentlichen MV kommen.

Stephan Kunderling, Mitarbeiter der Struktur-AG

1) Mailingliste der Struktur-AG: inwo-struktur@listi.jpberlin.de

2) Gewaltfreie Steuerung: <http://de.nvcwiki.com/images/Soziokratie-4-Eine-Gewaltfreie-Steuerungsform.pdf>

Schaubild und weitere Meinungen zur Strukturdiskussion unter <http://www.INWO.de/aoMV>

Zinsbombe auf der altonale in Hamburg

Das Kulturfestival altonale zählt nach Angaben der Veranstalter mit über 500.000 Besuchern zu den beliebtesten Festivals Norddeutschlands. Zwei Wochen lang gab es im Juni zahlreiche Veranstaltungen in den Bereichen Literatur, Theater und bildende Kunst. Höhepunkt der altonale ist ein dreitägiges Straßenfest, auf dem sich dieses Mal rund 170 Initiativen und Vereine auf einer Fläche von 20.000 Quadratmetern und acht Bühnen präsentieren. Die INWO war am zweiten Juniwochenende erstmals mit einem Infostand und der Zinsbombe vertreten. Dafür, dass das Fest eine sehr lebensfrohe und kulturell bunte Mischung darstellt, wurden wir mit unserem „schweren, düsteren“ Thema freundlich aufgenommen. Es gab reges Interesse an unseren Inhalten und keine Kritik, allenfalls Zweifel, ob der Zins nun so „das Problem“ sei. Die Veranstalter waren uns sehr wohl gesonnen und haben sich sichtlich über unseren Stand gefreut, als sie mal die Runde drehten. Dass wir unseren Platz direkt vor der Dresdner Bank bekommen haben, die im Umfeld weit und breit die einzige Bank war, ist wohl auch kein Zufall gewesen.



Letztendlich hatten auch alle drei Standbetreuer Martin Welch, Markus Fiedler und ich den bleibenden Eindruck einer erfolgreichen Aktion, an die 2009 mit Sicherheit angeknüpft wird.

Lars Niedermeyer

FAIRCONOMY-SommerCampus 2008



Am FAIRCONOMY-SommerCampus 2008 vom 29.08. bis 02.09. haben 20 junge Leute teilgenommen - das ist der höchste Teilnehmerstand, den es beim SommerCampus je gab! In der nächsten Ausgabe gibt es einen ausführlichen Bericht - hier vorab einige Meinungen der Teilnehmer:

„Die Einführung in gesamtwirtschaftliche Problemfelder war sehr aufschlussreich für mich. Es wurden eben nicht nur die negativen Symptome unseres Wirtschaftssystems erläutert, sondern ausführlich auf die Ursachen eingegangen und Lösungen dafür vorgestellt. Dies hat ein noch

größeres Interesse bei mir geweckt, mich mit wirtschaftlichen Vorgängen auseinanderzusetzen. Insgesamt war der Campus sehr erkenntnisreich und ist eine Bereicherung und möglicherweise ein entscheidender Denkanstoß für jeden, der Interesse an Wirtschaft, Politik und Gesellschaft hat und sich mit grundlegenden Problemen unserer Zeit befassen möchte.“

Laurin, 21 Jahre

„Für mich, als jemanden, der sich vor dem Campus noch sehr wenig mit dem Thema Freiwirtschaft befasst hat, wurden mir hier eine Vielzahl von neuen Ansichten und Erkenntnissen nahe gelegt. Ich konnte durch die Vorträge der Referenten sowie durch Diskussion mit den Teilnehmern tiefer in die Materie eintauchen, Zusammenhänge und Abläufe unseres derzeitigen Wirtschaftssystems besser verstehen. Der Campus hat mir die komplexen Vorgänge der Wirtschaft nahe gebracht und wird mir für mein Studium in vielen Gesichtspunkten weiterhelfen! Hier wird einem das Hintergrundwissen nahe gebracht, welches in den Medien vernachlässigt wird. Der Campus war eine wichtige Bereicherung für meinen weiteren Lebensweg.“

Thomas, 21 Jahre

Den ausführlichen Bericht und weitere Fotos gibt es auch unter <http://www.INWO.de/SommerCampus>.

Tanja Rathgeber

Vom Lebens- zum Zahlungsmittel – neuer Kinofilm über Geld

Bekannt geworden ist der österreichische Filmmacher Erwin Wagenhofer mit seiner spektakulären Dokumentation „We feed the world“ über die globale Lebensmittel-Industrie. Aufrütteln will er auch mit seinem neuen Film, der Ende Oktober in die Kinos kommt.

In „Let´s make money“ folgt er der Spur des Geldes im weltweiten Finanzsystem und blickt „hinter die Kulissen der bunten Prospektwelt von Banken und Versicherern“. Wagenhofer will aufzeigen, was unsere Altersvorsorge mit der Immobilienkrise in Spanien zu tun hat und dass es nicht mehr braucht als ein normales Konto, um am globalen Geldkreislauf teilzunehmen und Spekulanten in aller Welt zu unterstützen. Denn der Lockruf der Banken zieht nach wie vor: „Lassen Sie Ihr Geld arbeiten!“. Und (fast) keiner fragt nach. Wagenhofer stellt in „Let´s make money“ fest: „Geld kann nicht arbeiten; arbeiten können nur Menschen, Tiere und Maschinen.“

In der Dokumentation sollen spanische Bauarbeiter, afrikanische Bauern und indische Arbeiter neben Fondsmanagern in Steueroasen zu sehen sein. Die Rolle von Politik, Internationalem Währungsfonds und Weltbank soll beleuchtet und die Folgen des Booms der weltweiten Finanzindustrie beschrieben werden. Das allein dürfte für einen spannenden Kinoh Herbst sorgen, noch mehr allerdings der Schlussabsatz in der Beschreibung des Films:

„Wir alle sind direkt davon betroffen. Und genau davon handelt der Film. Wir erleben keine Finanzkrise, sondern eine Gesellschaftskrise – die wir mit unserem Geld beeinflussen können.“

In Arbeit ist auch ein Buch zum Film. Damit liefert der Wirtschaftsjournalist Caspar Dohmen Hintergrundwissen, z. B. zur Staatsverschuldung. „Money“ erscheint ebenfalls im Oktober (20 Euro/SFr 35.90 bei Orange Press - ISBN: 978-3936086416).

Der (sehr knappe) Trailer zum Film „Let´s make money“ (Kinostart: 31.10.2008) ist abrufbar bei den „Favoriten“ unter <http://www.INWO.de/Videos>. Weitere Infos gibt es unter <http://www.letsmakemoney.at/>.

Jens Hakenes



Seminare mit Klaus Popp in Hamburg und Bonn

Buchautor Klaus Popp („Das Märchen vom guten Zins“) hat im Sommer die ersten beiden INWO-Tagesseminare nach der Vereinbarung der Mitgliederversammlung angeboten. In Hamburg und Bonn wurden dabei insgesamt über dreißig Teilnehmer gezählt. Organisatoren vor Ort waren Lars Niedermeyer (Hamburg) und Conny Besl (Bonn).

Die Berichte zu beiden Seminaren gibt es unter <http://www.INWO.de> (unter „Mitmachen – Aktionen“), bei der INWO (Adresse siehe Seite 13) und bei Klaus Popp, bei dem sich auch Interessenten für weitere Seminare mit ihm melden können: Blasiusstraße 63, 40221 Düsseldorf, Telefon: (0211) 30 41 05, E-Mail: fairconomy@klaus-popp.info.

Medienspiegel

In der **Berliner Zeitung** vom 22.07.2008 kommentiert Thomas H. Wendel die geplanten Entlassungen bei Siemens und kommt dabei auf den verantwortlichen Rendite-wahn sowie auf die Spekulationsbremse der „Wirtschaftstheoretiker Silvio Gesell und John Maynard Keynes“ zu sprechen: „Politik, Zentralbank und die konventionelle Wirtschaftswissenschaft täten gut daran, sich mit solchen Vorschlägen zu befassen. So lange sie es nicht tun, lassen sich die Jobvernichter eher in Banken, Börsen und Regierungen ausmachen - und nicht in der Siemens-Zentrale in München.“ 17.000 Stellen sollen bei Siemens gestrichen werden - für Wendel nur ein Beispiel unter vielen. Firmenbosse verweisen regelmäßig auf die zu hohen Kosten in Deutschland; und das, obwohl der Lohnanteil an der Wirtschaftsleistung rückläufig ist und die Produktivität weiter deutlich zugenommen hat. Das Problem liegt laut Wendel nicht bei der vorgeschobenen Globalisierung und zunehmender Automatisierung, sondern im „Casinokapitalismus“: „Der Anlagenotstand ist so groß geworden, dass viele Anleger Abermilliarden in zweifelhafte Finanzmarktgeschäfte oder etwa einen künstlichen Immobilienboom pumpen. Ein Casinokapitalismus ist so entstanden, bei dem zwar der Steuerzahler ein

Großteil des Crash-Risikos trägt, die hohen Gewinnaussichten der Finanzhasardeure jedoch die Renditeziele auch herkömmlicher Unternehmen bestimmen.“ Die von Siemens angestrebte „Rendite des Eigenkapitals von 20 Prozent“ ergibt sich für Wendel aus dem weltweiten Überhang an Kapital. Deswegen fordert er eine „Spekulationsbremse für Kapital“: „Überzähliges Geld müsste auch dann investiert werden, wenn sich Renditen nicht an den Casinowetten auf den Finanzmärkten orientierten. Die Wirtschaftstheoretiker Silvio Gesell und John Maynard Keynes haben dazu schon vor rund 80 Jahren vorgeschlagen, auf brach liegendes Geldkapital eine Strafsteuer zu erheben. Ein negativer Zins soll die Spekulation mit Zahlungsmitteln zu einer teuren Angelegenheit machen und so die Renditeerwartungen von Investoren auf nahe null Prozent drücken.“

Im Gegensatz zu anderen Experten und Politikern ist für Bundesbankpräsident Axel Weber keine Entwarnung in Sicht. Weber fordert ein Eingreifen des Gesetzgebers und

gibt zu, dass die Kreditkrise von den Experten so nicht erwartet worden war, berichtet **SPIEGEL online** am 12.08.2008: „Das Finanzsystem ist in den vergangenen zwölf Monaten durch einen Stresstest gelaufen, den wir in dieser Form nicht erwartet haben. (...) Die Turbulenzen dauern länger an und betreffen inzwischen mehr Segmente des Finanzmarktes, als wir vorher angenommen hatten“, wird Weber bei Spiegel online zitiert. Es sei fraglich, ob mit den jetzigen Verwerfungen schon alles abgearbeitet sei oder ob weitere Finanzmarktsegmente infiziert würden. Es gebe einige Bereiche, die mit Sorge beobachtet würden, etwa die steigenden Ausfallraten bei amerikanischen Konsumenten- oder Studentenkrediten. Weber sagte außerdem, er sehe als Konsequenz aus der Krise auch den Gesetzgeber gefordert: „Wenn es an den Finanzmärkten zu klaren Exzessen kommt, reichen Selbstverpflichtungen der Marktteilnehmer nicht aus.“

Weitere Kommentare und Links gibt es im Internet unter <http://www.INWO.de/Medien>.

Termine

29.09.2008, 20 Uhr

Karlsruhe-Waldstadt, Freie Waldorfschule, Königsberger Str. 35 a

Vortrag und Gespräch: Solidarisch miteinander wirtschaften – (wie) geht das? Global und regional vernetzt – welche Rolle spielt das Geld?

Referent: Prof. (em.) Dr. Roland Geitmann
Carlo-regional. Verein für nachhaltiges Wirtschaften in der Region Karlsruhe e V, Telefon: +49 721 9152326, <http://www.carlo-regional.de>

17.-18.10.2008

Berlin, FORUM Berufsbildung, Charlottenstr. 2

Tagung der Bewegung für soziale Dreigliederung e.V. in Zusammenarbeit mit Stiftung trias und Miets-häuser Syndikat: Anders umgehen mit Grund und Boden – über Idee und Praxis neuer Eigentumsformen an Grund und Boden

Telefon: +49 30 26305202,
<http://www.grundlos-bodenlos.de>

06.11.2008, 19 Uhr

Hamburg, Dr. Götze Land & Karte, Alstertor 14-18

Lesung & Diskussion: „Das Tahiti-Projekt“

Telefon: +49 89 15890260, E-Mail:
info@equilibrismus.de, <http://www.Tahiti-Projekt.org>

08.11.2008

Wuppertal, Silvio Gesell-Tagungsstätte, Schanzenweg 86 (<http://www.INWO.de/SGT>)

Außerordentliche Mitgliederversammlung der INWO Deutschland

mit Neuwahl des kompletten Vorstands (siehe auch Seite 14/15)

E-Mail: INWO@INWO.de, Telefon: +49 9502 924740,
<http://www.INWO.de/aoMV>

08.11.2008, 17 Uhr

25704 Meldorf, Initiative „Energiesparstadt Meldorf“, Roter Sand 5

Lesung über „Das Tahiti-Projekt“

bei den 5. Meldorfer Klimaschutztagen 7.-9.11.2008

Telefon: +49 89 15890260, E-Mail:

info@equilibrismus.de, <http://www.Tahiti-Projekt.org>

11.11.2008

Zürich, Theater Stadelhofen

Gedenkanlass für Fritz Schwarz

und Übergabe seines Nachlasses an das Schweizerischen Sozialarchiv

Telefon: + 41 62 822 84 86, E-Mail: info@inwo.ch,
<http://www.INWO.ch>

01.-02.11.2008

Fuldatal-Simmershausen (bei Kassel), Reinhardswaldschule

Mündener Gespräche:

Der Staat - ordnende Potenz oder Dienstleister für Wirtschaftsinteressen? - Tagung u. a. mit Dr. Werner Rügemer (Köln)

Telefon: +49 2551 4105, E-Mail:
ehrich@sozialoekonomie.info,
<http://www.muendener-gespraech.de>

Weitere Details, Veranstaltungen und Treffen regionaler INWO-Gruppen finden Sie im Internet unter <http://www.INWO.ch> und <http://www.INWO.de/Termine>.

„Das Geldsyndrom“ auf Französisch und Englisch

Nun ist es soweit: Nachdem es schon seit Jahren eine ungarische und persische Übersetzung des Bestsellers von Helmut Creutz gibt, existiert nun auch eine französische Ausgabe, und die englische Fassung wird dank der INWO (hoffentlich) bald folgen.

Die französische Ausgabe

Die Anfänge der Französisch-Ausgabe liegen vier Jahre zurück. Sie wurde von der in Paris lebenden Rentnerin Ute Höft initiiert und betreut, die sich noch nicht reif für ein Seniorenprogramm fühlte.

Die Initiatorin über die Entstehung: „Mit einer Zusammenfassung in französischer Sprache hatte ich 100 Verleger angeschrieben, von denen 99 negativ antworteten. Ein Einziger bestellte mich zu sich: ‚Kommen Sie mit einigen übersetzten Kapiteln wieder!‘ Was ich nach zwei Jahren - aus Krankheitsgründen nicht nach sechs Monaten, wie ich es mir vorgestellt hatte - mit zwölf übersetzten Kapiteln tat.

Die Gründlichkeit, mit der Helmut Creutz das Thema behandelt, schien den Verleger zu beeindrucken. Weiterhin trug sicherlich seine Überzeugung, dass ÖUtopien Ö heute mehr als nötig seien, zur Entscheidung bei, das Buch zu veröffentlichen. Ich bekam einen Vertrag mit der Auflage, die gesamte Übersetzung nach zwölf Monaten abzuliefern, und zwar ‚druckreif‘. Was mir auch tatsächlich gelang. Nach sechs Monaten Wartezeit ging das Buch dann endlich in Druck, fünfmal kamen dicke Pakete mit Abzügen ins Haus, zum Korrekturlesen. Das Buch wurde dann

fast so gedruckt, wie ich es abgeliefert hatte, und zwar von einer Pariser Druckerei. Eine freudige Überraschung war es auch, dass ein Foto von mir auf der Titelseite Verwendung fand. Es zeigt die ‚Abgründe‘ des Mittelmeeres. Die Erstellung der Grafiken wäre ohne Robert Mittelstaedt nicht möglich gewesen. Deshalb hat er in ‘Le syndrome de la monnaie’ auch das letzte Wort!“

Die französische Ausgabe ist sehr robust und gediegen gebunden und im Format größer als

die deutschen Taschenbuchausgaben (15,5 x 24 cm). Der Verlag Economica ist ein renommierter und gediegener Wissenschaftsverlag, spezialisiert auf Fragen der Ökonomie und Unternehmensführung. Seit seiner Gründung durch Jean Pavlevski im Mai 1971 wurden ca. 4.500 Werke von mehr als 6.500 Autoren veröffentlicht. Der Katalog umfasst heute an die 3.000 Titel.

Nun geht Ute Höfts Abenteuer jedoch noch weiter, denn jetzt steht das Marketing auf ihrem Programm. Als erste Maßnahme hat sie eine Internetseite eingerichtet unter <http://www.lesyndromedelamonnaie.fr>. Ute Höft ist für jeden Kontakt in französischsprachige Länder dankbar. Leser, die ihr mit



Robert Mittelstaedt und Ute Höft nach getaner Arbeit über den Dächern von Paris

einem Tipp oder einer Kontaktadresse weiterhelfen können, wenden sich bitte an: Beate Bockting@INWO.de oder Telefon (0251) 2653898 (Beate Bockting).

Helmut Creutz hatte den Text der letzten deutschen Ausgabe von Econ noch einmal durchgesehen und hier und da noch Änderungen und Aktualisierungen vorgenommen, vor allem auch bei den Grafiken. Da ich die Grafiken bereits für die englische Übersetzung vorbereitet hatte, war es möglich, die Beschriftung einfach durch eine französische Übersetzung zu ersetzen. Daher kommt es nun, dass sich die Grafiken in der Englisch- und Französisch-Ausgabe sehr ähneln.

(Fortsetzung nächste Seite)

Buchvorstellung



Die englische Ausgabe

Die englische Ausgabe hat eine wilde Odyssee hinter sich. Bereits 2004 hatte ich durch Internet-Recherchen etwa 80 englischsprachige Verlage weltweit ausgesucht und gezielt angeschrieben, mit Verweis auf eine Probeübersetzung des ersten Teils des Buches auf <http://www.geldreform.de>. Ich erhielt einige freundliche Absagen und

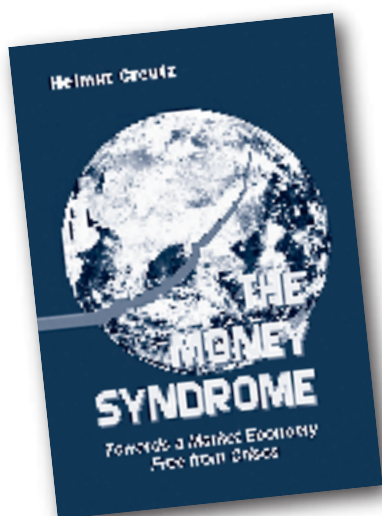
Ermunterungen, zum Teil auch Hinweise auf andere Verlage, die interessiert sein könnten, aber leider hat sich kein Verlag gefunden, der das Projekt übernehmen wollte.

Im Jahr 2005 meldete sich dann Krishna Govindarasu aus Indien bei mir, der eine englische Ausgabe in Indien herausbringen wollte. Krishna hatte in Deutschland studiert und seine Lebensarbeitszeit als Ingenieur

in München verbracht. Seit über zehn Jahren war er bereits Mitglied der Humanwirtschaftspartei. Nach seiner Pensionierung hatte er die Idee, das Wissen um Gesells. Freiwirtschaft auch in Indien zu verbreiten. Als Wanderer zwischen zwei Welten möchte er in Indien eine Organisation ähnlich der INWO oder der Humanwirtschaftspartei gründen, die das Wissen um die Grundlagen eines besseren Geldsystems auch dort verbreitet. Als ersten Einstieg in die Thematik schien ihm „Das Geldsyndrom“ von Helmut Creutz am besten geeignet. Er kannte ein indisches Ehepaar, das die Übersetzungsarbeit übernahm, und nach einigen Hindernissen und Hürden liegt die englische Übersetzung für Indien nun vor. Da Krishna jedoch keinen Verlag in Indien finden konnte, versucht er nun einen Anfang als Book-on-Demand.

Für die Verbreitung im Rest der Welt, vor allem in englischsprachigen Ländern war noch eine stilistische Überarbeitung der Übersetzung erforderlich, die dank finanzieller Unterstützung der INWO inzwischen abgeschlossen ist. Ich hoffe, dass wir dann doch noch einen Verlag in einem englischsprachigen Land finden können, der die professionelle Verbreitung des Buches übernehmen kann. Eine gediegene und sorgfältig ausgearbeitete englische Übersetzung ist wichtig, weil sie dann die Grundlage für die Übersetzung in weitere Sprachen sein kann.

Robert Mittelstaedt



Uwe Timm: **Verlorene Kindheit – errungene Freiheit.** Biografie eines unbequemen Libertären. Oppo-Verlag 2008, 208 Seiten, 19,00 Euro, ISBN: 978-3-926880-17-8.

In seiner Autobiografie legt Uwe Timm Zeugnis ab von einem freihheitlichen Lebensentwurf. Dabei gewährt er persönliche Einblicke in deutsche Zeit- und libertäre Bewegungsgeschichte. Timm vermitteln sich im geschützten Raum familiärer Privatheit bereits in jungen Jahren deutlich spürbar Skepsis, Ablehnung und Kritik gegenüber der NS-Diktatur. Anfänglich bringt das die kindliche Psyche in Loyalitätskonflikte, schärft dann aber den Blick. In Kontakt mit der Freiwirtschaftsbewegung kommt Timm durch Hermann Prüss, der ihm kurz nach Kriegsende „Die natürliche Wirtschaftsordnung“ von Silvio Gesell und Bücher von Werner Zimmermann schenkt. Den Schweizer Lebensreformer Zimmermann lernt Timm wenig später dann auch persönlich kennen. Wie unkritischer Staatsgläubigkeit effektiv begegnet werden kann, ist in Timms Selbstverständnis jedoch längst zu einer entscheidenden Frage geworden. Konsequente Antworten bietet ihm der Anarchismus. Hier scheint Timm noch am ehesten eine dauerhafte politische Heimat finden zu können. Als libertäres Gegenmodell

zum Zwangscharakter staatlicher Vergesellschaftung wird das Konzept der Rechts- und Sozialgemeinschaften vorgestellt, zu denen sich die Individuen ihren jeweiligen Interessen gemäß freiwillig und widerruflich zusammenschließen. Hieraus ergibt sich für Timm die Forderung nach unumschränkter Vertragsfreiheit sowie nach Schutz des Eigentums. Ausgehend von der einfachen Tatsache, dass die Menschen in ihren Emotionen, Neigungen, Talenten und damit auch in ihren Vorstellungen vom „guten Leben“ unterschiedlich sind, appelliert Timm an einen Konsens der Libertären. „Das Verbindende betonen, Trennendes sachlich diskutieren: Darauf kommt es an. Die Freiheit braucht Freunde.“ Wer die persönlichen Verkehrsformen gerade von Anarchisten untereinander kennt, kann ermessen, wie weit diese noch von diesem Ziel entfernt sind.

Markus Henning

Informieren, bestellen, Mitglied werden!

Name

Straße & Hausnummer

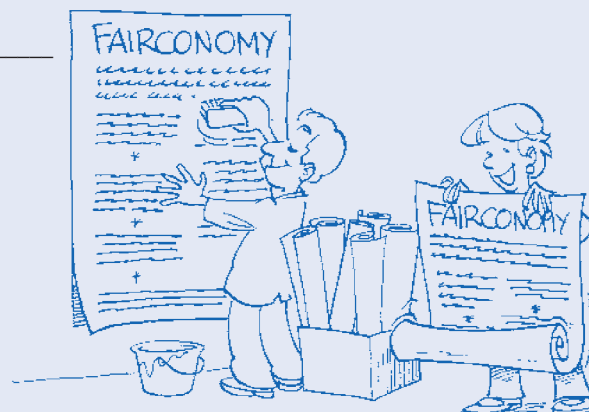
Postleitzahl & Ort

Telefon & E-Mail-Adresse

Per Fax an: (095 02) 92 48 10 oder per Post an:

**INWO Versand
Sambach 180**

96178 Pommersfelden



Ich möchte förderndes Mitglied der INWO e.V. werden!

Der reguläre Beitrag beträgt monatlich 4 € und beinhaltet das Abo der Zeitschrift „FAIRCONOMY“.

- ☐ Ich zahle monatlich 2 € (ermäßigt nach Selbsteinschätzung).
- ☐ Ich zahle monatlich 1 € (Bezug der Zeitschrift „FAIRCONOMY“ unter Vorbehalt).
- ☐ Ich spende einen zusätzlichen Betrag von monatlich _____ €.
- ☐ Ich spende zusätzlich einmalig _____ €.

Eine Bescheinigung wird für Zuwendungen ab jährlich 200 € ausgestellt. Darunter gilt der Kontoauszug als Beleg.

- ☐ Ich bestelle ein Jahresabo der FAIRCONOMY für 10 € Versandkostenpauschale.
- ☐ Ich möchte ein kostenloses und unverbindliches Probeabo der Zeitschrift FAIRCONOMY.

- ☐ Bitte schicken Sie mir 10 kostenlose Exemplare der FAIRCONOMY Nr. 1 zum Verteilen für nur 1.50 € Versandkosten.
- ☐ Bitte senden Sie mir kostenloses Infomaterial über die INWO.
- ☐ Bitte nehmen Sie mich in Ihren E-Mail-Verteiler auf.

Ich bestelle folgende Materialien der INWO / Platz für Anmerkungen:

_____	_____
_____	_____
_____	_____

ggf. Artikelbezeichnung

ggf. Anzahl

Kosten für Verpackung und Versand: bis 10 € Bestellwert 1.50 € / ab 10 € Bestellwert frei – angegebenen Kosten für Verpackung und Versand gelten ausschließlich für Lieferanschriften in Deutschland.

Ort, Datum

Unterschrift

Ihre Daten werden elektronisch erfasst, damit wir Spendenquittungen, Rechnungen etc. ausstellen und Kontakt zu Ihnen halten können. Ihre Daten werden ausschließlich von uns oder durch unsere Beauftragten für vereinsbezogene Informations- und Werbezwecke genutzt. Wir geben keine Daten an Dritte weiter! Sie können der Speicherung, Verarbeitung und Nutzung Ihrer Daten widersprechen. Dazu schreiben Sie bitte an INWO Versand, Sambach 180, 96178 Pommersfelden.

Hiermit ermächtige ich die Initiative für Natürliche Wirtschaftsordnung e.V., bis auf Widerruf meinen jährlichen Mitgliedsbeitrag (ab Beitrittsmonat bis Jahresende, danach jeweils im Januar für das gesamte Jahr) und die zusätzliche Spende (ggf. streichen) von meinem

Konto Nr.: _____ BLZ: _____

bei der _____

mittels Lastschrift abbuchen zu lassen. Wenn oben genanntes Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens der kontoführenden Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ort, Datum

Unterschrift

Mathias Weis; Heiko Spitzeck (Hrsg.):

Der Geldkomplex



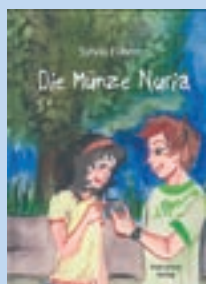
Die Autoren dieses Bandes nehmen die Aspekte der Dynamik in den Blick, um innovative Ansätze zur Linderung sozialer und ökologischer Herausforderungen vorzustellen. Alternative Banken und Regionalgeldsysteme verdeutlichen, dass unkonventionelle Ansätze realistisch und praktikabel sein können. Obwohl in Wissenschaft und Praxis gegenüber diesen Themen noch Skepsis herrscht, scheint es an der Zeit,

diesen Vorschlägen eine rationale Diskussion zu widmen und sie ernst zu nehmen, d. h. sie politisch zu diskutieren und wissenschaftlich fundiert zu begleiten. Insofern dient dieses Buch als „Denk-Anstoß“ für Praktiker wie auch für Wissenschaftler.

Haupt Verlag 2008, 270 Seiten, Paperback, 28,- €

Sylvia Führer:

Die Münze Nuria



Dieser einzigartige Märchenroman für Menschen ab 8 Jahre vermittelt aus einer völlig neuen Perspektive den spannenden und verantwortungsvollen Umgang mit Geld. Spielerisch werden die Leser mit der Funktion des Tauschmittels vertraut gemacht. Zahlreiche farbenfrohe Illustrationen von Fabienne Rieger machen die Erzählung zu einem anregenden Familienvergnügen.

Froh & Frei Verlag 2007, 111 Seiten, 14.90 €

Jürgen Probst:

Perspektiven fließenden Geldes – ein Spaziergang durch unser Währungssystem



Sehr gut lesbar stellt Jürgen Probst unser problematisches Währungssystem und Lösungsperspektiven vor. Mit erfrischender Leichtigkeit hat sich der selbständige Handwerker und Unternehmer dieses anspruchsvollen und bedeutungsvollen Themas vorgenommen. Dabei weist der Autor deutlich darauf hin, dass er nur ein Appetithäppchen liefern kann. Der wirkliche Hunger

wird durch die weitere Beschäftigung mit diesem wichtigen Thema gestillt. Und genau dazu regt diese kostengünstige INWO-Broschüre an.

INWO 2006, 72 Seiten, 3.50 €

DVD-Doppelpack

„Der Geist des Geldes“ und „Der große Ausverkauf“



Die sehenswerten Dokumentationen „Der Geist des Geldes“ und „Der große Ausverkauf“ (laut Süddeutscher Zeitung eine der Dokumentationen, „die man sehen muss“!) als günstiges DVD-Doppelpack! Statt 28,80 Euro kosten die DVDs zusammen nur 27 Euro - für INWO-Mitglieder sogar nur 24 Euro!

Einzeln gibt es „Der große Ausverkauf“ (15.80 Euro) und „Der Geist des Geldes“ (ab 10,- Euro) ebenfalls.

Dirk C. Fleck:

Das Tahiti-Projekt



Deutschland im Jahr 2022. Das Land steht kurz vor einem Bürgerkrieg, der Rest der Welt droht in einem Chaos aus natur- und menschengemachten Katastrophen unterzugehen. Doch auf Tahiti entsteht ein Modellprojekt inklusive neuer Geld- und Bodenordnung, das die ganze Menschheit hoffen und die „Global Players“ bangen lässt... Ein packender Öko-Thriller der Extraklasse!

Roman, Pendo Verlag, Februar 2008, 344 Seiten, gebundene Ausgabe, 19.90 €

Weitere Angebote finden Sie unter <http://www.INWO.de/Shop>.
Versandkostenfreie Lieferung in Deutschland ab nur 10,- Euro Bestellwert!